MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

349 (30.7.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-173460

Montag, 30. Juli. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 349.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Draht-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.20 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen viertelj. M. 4.02 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Die Russen hinter die Reichsgrenze zurückgewichen.

Zum Vormarsch auf Czernowitz

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 29. Juli, abends. (WTB. Amtlich.) Seit Mittag in Flandern wieder stärkster Feuerkampf.

In Ostgalizien Fortschritte am Zbruz, Dnjestr, Pruth und Czeremosz.

Immer weiter vorwärts gegen Osten.

Berlin, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Am 28. Juli rückten die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Galizien im Eiltempo der Vortage ostwärts vor. Die geschlagenen russischen Verbände wurden beiderseits der Bahnlinie Kopyczynce—Husiatyn gegen den Grenzfluß Zbrucz gejagt und über den Fluß nach Rußland zurückgeworfen. Südlich des Dnjestr machten die Russen abermals den Versuch, den ungestümen Vormarsch der unsrigen zu hemmen. Sie stellten sich südlich Horodenka erneut zum Kampf und fochten ganz im Gegensatz zu den tendenziösen Meldungen der russischen Regierung mit großer Erbitterung. Der Widerstand wurde indessen in kühnem Ansturm von unseren Truppen gebrochen und die geschlagenen russischen Verbände nach Süden und Südosten abgedrängt. Südlich des Pruth machten wir am 28. Juli bedeutende Fortschritte. Südöstlich von Zablotow drangen wir in der Niederung des Pruth-Tales weiter östlich vor, während wir in dem Karpathen-Vorgelände das Czeremosz-Tal überschritten und mit unseren Vortruppen bis zum Oberlauf des Sereth vorstießen. Auch in den Karpathen, der Bukowina drangen wir mächtig nach Osten vor, um die Luczyna wird noch gekämpft.

An der Westfront wütete der Feuerkampf in Flandern auch am 28. Juli in der gleichen unerhörten Heftigkeit. In der Gegend von Boesinghe führten feindliche Infanterieunternehmungen zu erbitterten Kämpfen, die die ganze Nacht andauerten. Bei Wieltje wurden feindliche Teilangriffe blutig abgewiesen. Ebenso zerschellten Angriffsversuche des Feindes nördlich und südlich des Bellevaarde-Teiches. Nördlich Warneton gewannen wir bei einem eigenen erfolgreichen Unternehmen Gelände.

Auch im Artois war das Artilleriefeuer schwer. In zahlreichen Patrouillenunternehmungen errangen wir wichtige Vorteile und brachten eine Anzahl Gefangene ein. An der Aisne-Front vermehrten die Franzosen ihre blutigen Verluste bei erfolglosen Angriffen südöstlich von Ailles um 6 Uhr vormittags und zwischen 9 und 11 Uhr abends, wo sie dreimal mit starken Kräften erbittert angriffen.

Feindliche Bombenangriffe auf die Industrieanlagen von Diedenhofen und den Bahnhof von Mülhausen verursachten keinen militärischen, sondern nur geringen Sachschaden, während unsere Zerstörungsgeschwader die feindlichen Industrieanlagen von Neuve-Maison und Pompey erfolgreich angriffen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Die Artillerieschlacht in Flandern tobte gestern vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein ununterbrochen.

Die artilleristische Kraftentfaltung stellte das Höchstmaß einer Massenwirkung in diesem Kriege dar.

An mehreren Stellen des Schlachtfeldes lösten eigene und feindliche Vorstöße örtliche erbitterte Infanteriekämpfe aus.

Vom Kanal von La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe steigerte sich am Abend die Feuertätigkeit; nachts östlich von Monchy vorbrechende Angriffe englischer Bataillone brachen verlustreich zusammen. Auch bei Ossus, nordwestlich von St. Quentin, blieben englische Teilangriffe ergebnislos.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Eine Zunahme der Gefechtstätigkeit wurde längs des Chemin des Dames, in der Champagne und an der Maas fühlbar.

Südöstlich von Ailles griffen die Franzosen morgens einmal, am Abend dreimal mit starken Kräften an. Ein kölnisches Regiment wehrte in oft bewiesener Standhaftigkeit sämtliche Angriffe des Feindes in hartem Nahkampf ab.

Die Fliegertätigkeit war außerordentlich rege, besonders an der flandrischen Front.

Es wurden 35 feindliche Flieger abgeschossen. Oberleutnant Dostler rieb an der Spitze seiner Jagdstaffel ein Geschwader von sechs gegnerischen Flugzeugen auf und errang selbst den 20. Luftsieg. Oberleutnant Ritter v. Tutschek schoß seinen 19. und 20. Gegner im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberſten Böhm-Ermolli

In Ostgalizien sind die Russen beiderseits von Husiatyn hinter die Reichsgrenze zurückgewichen.

Unsere Korps haben den Zbucz erreicht. Andere nähern sich der Einmündung des nördlichen Sereth in den Dnjestr.

Zwischen Dnjestr und Pruth stellten sich russische Nachhuten südöstlich von Horodenka zum Kampf. Kraftvoller Angriff durchbrach ihre Stellungen.

Die Verfolgung geht auf beiden Dnjestr-Ufern weiter.

Front des Generaloberſten Erzherzog Josef

Im Czeremosz-Tale wurde Kuty genommen. Ober- und unterhalb der Stadt ist der Uferwechsel in Ausführung.

Im Gebirge drängen unsere Divisionen dem kämpfenden Feind über die Straße Schipoth—Moldava—Suliha nach. Südlich des Oytoz-Tales wurden starke russische Angriffe gegen den Mgr. Casinulu zurückgeschlagen.

An der oberen Putna führten wir die vorgestern begonnenen Bewegungen durch.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Am oberen Rande des Bergblockes Odobesti scheiterten feindliche Vorstöße.

In der rumänischen Ebene nur schwaches Feuer.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Auszeichnung des Generalstabschefs von Arz.

Wien, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser richtete an den Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs Freiherrn Arz von Straußenburg nachstehendes Handschreiben:

Mein lieber General der Infanterie Freiherr von Arz! Seit Sie nach erfolgreicher Führung von Heereskörpern auf Ihrem gegenwärtigen Posten stehen, hat sich Mein in Sie gesetztes Vertrauen vertieft, haben Sie das der gesamten bewaffneten Macht sich erworben und in glücklicher Harmonie mit den verbündeten Heeresleitungen die jüngsten schönen Erfolge Meiner tapferen Truppen vorbereitet. Daher Ihrer Verdienste gedenkend, verleihe Ich Ihnen das Militärverdienstkreuz der ersten Klasse mit der Kriegsdekoration und Schwertern. gez. Karl.

Mit freudigem Herzen vernimmt die gesamte bewaffnete Macht Oesterreich-Ungarns die Kunde von der erneuten allerhöchsten Auszeichnung ihres hochverehrten allgeliebten Generalstabschef, weisen doch die Ereignisse in Galizien besser als die schönsten Orden auf die Verdienste des Generalstabschefs Baron Arz hin.

Rußland verzichtet auf eine Kriegszielkonferenz.

Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Nach Mitteilung verschiedener Blätter aus Petersburg hätte der russische Minister des Aeußern den Petersburger Ententebotschaftern die Erklärung abgegeben, die russische Regierung verzichte auf die von ihr verlangte Einberufung einer Kriegszielkonferenz, da sie zugebe, die öffentliche Meinung könnte diese Einberufung falsch auslegen.

Die Verwundung Kerenskis.

Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Verwundung Kerenskis meldet der Vertreter des „Berliner Tageblatts" aus dem K. K. Kriegspressequartier: Am 13. Mai erzählten mir polnische und transamurische Ueberläufer, welche ich über die Ursache des Brandes von Kozowa ausfragte, unabhängig voneinander, daß dem Brand der Stadt eine blutige Schlägerei zwischen Infanteristen und Artilleristen vorangegangen sei und der Ministerpräsident Kerenski verwundet wurde. Auf diese Nachricht gehen alle Gerüchte über die unheilbare Krankheit Kerenskis und Attentate gegen ihn zurück. Nach Aussagen gefangener russischer Offiziere ist es lediglich richtig, daß Kerenski seine Verwundung, weil von den eigenen Leuten erfolgt, möglichst verheimlicht und darüber die ärztliche Behandlung vernachlässigt hat. Dadurch hat sein Zustand sich so verschlimmert, daß ihm wahrscheinlich der ganze Arm abgenommen werden muß, vorausgesetzt, daß es auch dazu nicht zu spät ist.

Kerenski für ein Koalitionsministerium.

Berlin, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Meldung aus Petersburg erfährt man dort von einer Umbildung des Kabinetts durch ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen dem Ministerpräsidenten und Vertretern der verschiedenen Parteien. Ministerpräsident Kerenski hat in den Verhandlungen mit dem Zentralkomitee des Arbeiter- und Soldatenrates sowie des Bauernrates sich für die Bildung eines Koalitionsministerium ausgesprochen, dessen Mitglieder das vaterländische Interesse über die Parteiinteressen stellen müßten.

Michaelis und Erzberger.

Was ist das deutsche Kriegsziel?

Herr Michaelis hat am Samstag Vertreter der Presse empfangen und vor ihnen wichtige Enthüllungen über das Wesen dieses Krieges als eines reinen Raubkrieges gemacht, soweit es unsere westlichen Feinde angeht. Die letzten Reden der feindlichen Staatsmänner haben es uns aufs neue bestätigt, was wir längst wußten, daß der Krieg geführt und fortgesetzt wird, um Deutschland und seine Verbündeten zu berauben und zu zertrümmern. In diesen öffentlichen Reden geht man nur bis zu einer gewissen Grenze. Da wird die Unabhängigkeit und Schadloshaltung Belgiens und Serbiens und allenfalls die „Rückgabe" Elsaß-Lothringens an Frankreich gefordert, wie es eben noch von Boar Law und dem Führer der englischen Arbeiterpartei Wardle im englischen Unterhause geschehen ist. Hier sehen wir, daß die Annexionsabsichten unserer Gegner sehr viel weiter gehen, und vor allem, daß sie auch heute noch aufrecht erhalten werden. Mit dieser Tatsache wird man sich vor allem in Rußland zu beschäftigen haben. Die Auffassung Ribots, wie sie in den Ausführungen des Kanzlers zutage tritt, stimmt ganz zu dem Artikel, in dem der Temps jüngst die Stellung Rußlands zu den Kriegszielen des. Verbandes besprach. Es war darin dem Verbündeten im Osten ziemlich deutlich zu verstehen gegeben, daß die von ihm angeregte Konferenz zur Revision der Kriegsziele zwecklos sei. Das Blutvergießen lasse sich nicht durch Noten und Konferenzen beendigen, sondern nur durch Tatkraft und Disziplin. Für Rußland handele es sich nicht darum, zu reden, sondern auszuhalten, oder unterzugehen. Mit anderen Worten: Das russische Blut soll weiter vergossen werden für die Eroberungsgelüste Frankreichs. „Wofür kämpft der russische Soldat?" fragte jüngst das schwedische Aftonbladet. In dem Artikel, mit dem es diese Frage beantwortet, wies es darauf hin, wie hartnäckig die beteiligten Mächte sich weigerten, den kurz vor Ausbruch des Krieges (jetzt muß man also richtiger sagen: vor Ausbruch der Revolution) abgeschlossenen russisch-französischen Geheimvertrag zu veröffentlichen, und bemerkt dazu: „Der Grund hierfür scheint der zu sein, daß die Veröffentlichung dieser Akten eine sonnenklare Widerlegung ihrer (der beteiligten Mächte) Behauptungen sein würde, daß dieser Krieg ein von den Mittelmächten geplanter Angriffskrieg sei, um so auch mit einem Schlage dem russischen Volke die Augen darüber öffnen würde, daß es für ganz andere Ziele als die ihnen vorgespiegelten kämpfe." Man sollte meinen, daß nun die Enthüllungen des Reichskanzlers dem russischen Volke diesen Dienst erweisen müßten, es sei denn, daß Diktator Kerenski es durch diktatorische Handhabung der Zensur zu erreichen weiß, daß das russische Volk von den so bemerkenswerten und für sein Schicksal so bedeutsamen Vorgängen in der Geheimsitzung der französischen Kammer auch weiterhin trotz der obigen Veröffentlichung nichts erfährt.

Herr Michaelis hat in seiner Ansprache des weiteren der ihm in der feindlichen Presse angedichteten Eroberungsabsichten Erwäh-

MARCHIVUM

nung getan und sie zurückgewiesen. Der Standpunkt des neuen Reichskanzlers in der Kriegszielfrage ist ja einigermaßen bekannt. Er vertraut, daß die U-Bootwaffe in nicht zu ferner Zeit England geneigt machen wird zu Verhandlungen, er wird nicht nochmals ein Friedensangebot machen, er will in den Friedensverhandlungen betonen, daß Sicherung der deutschen Grenzen eine unbedingte Notwendigkeit sei. Aber von Eroberungen hat er nie gesprochen. Er konnte es am Samstag wiederholen, aber er erklärte zugleich, daß die selbstverständliche Voraussetzung dieses Standpunktes der Verzicht der Feinde auf Eroberungen sei — an diesen Verzicht aber denken die Feinde nicht im entferntesten. Sofern die Gesetze logischen Denkens auch heute noch Geltung haben, kann Herr Michaelis also nur dahin verstanden werden, daß er gegenüber einem Feindesring, der ganz schamlos auf Eroberungen ausgeht, es mit den Interessen und der Würde Deutschlands nicht vereinbar findet, daß wir nun immer wieder die Entsagungsflöte blasen. Er sagt es zwar nicht ausdrücklich, aber es ist aus der Fügung der in Frage kommenden Sätze gar keine andere Folgerung möglich. Wir wissen nicht recht, warum die Linke so aufjubelt, daß Herr Michaelis sich für den Verständigungsfrieden erklärt habe und gegen den Annexionsfrieden. Er hats getan, aber bedingungsweise. Und hat durch Enthüllungen dargetan, daß die Feinde die Bedingungen nicht erfüllen. Es ist das doch fraglos etwas ganz anderes als der bedingungslose Verzicht-Frieden, den das Hauptorgan der Fortschrittlichen Volkspartei, die Frankfurter Zeitung, und das Hauptorgan der Sozialdemokratie, der Vorwärts, fordern und der Friedensentschließung der Mehrheit wie auch den Absichten des Reichskanzlers unterlegen, der die Sicherung unserer Grenzen im Friedensschluß gefordert hat. Ob uns das im Ausland schadet oder nicht — die Fiktion der regierenden Mehrheit und „ihres" Kanzlers muß aufrechterhalten werden, obschon die einfache Wahrheit ist, daß jeder der Beteiligten die Resolution anders auslegt und weder das Zentrum noch der Reichskanzler für den Verzichtfrieden der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie in Anspruch genommen werden können. Die Linke behauptet das schlankweg weiter und stellt mit einer Dreistigkeit ohnegleichen die Sachlage so dar, als habe sie die Mehrheit der Volksvertretung und die Regierung für ihre Auffassung des Verständigungsfriedens gewonnen. Die Wahrheit ist das nicht, soweit eine ungezwungene Auslegung der Aeußerungen aus Regierungs- und Zentrumskreisen es erkennen läßt. Aber das feindliche Ausland hat diesen ganzen mit der Friedensentschließung eingeleiteten Feldzug zum Anlaß genommen, Deutschland Antworten zu erteilen, die unser nationales Ehrgefühl aufs tiefste beleidigen. Man hat uns Friedensbedingungen zu bieten gewagt, die eine unerhörte Demütigung des deutschen Volks bedeuten und deren Annahme unsern wirtschaftlichen Zusammenbruch nach sich ziehen müßte. Uns fehlt der parlamentarische Ausdruck für die Politik der Fortschrittlichen Volkspartei, die fast jeden Tag durch ihr führendes Organ Lloyd George Belgien bedingungslos anbietet, und für die gleichgerichtete Politik des Vorwärts, der höchst charaktervoll den Engländern versichert, daß der annexionslose Friede selbstverständlich die vollständige Freigabe Belgiens in sich schließe.

Und nun kommt in diesem trüben Schauspiel noch der trübste Akt. Es wird soeben eine Unterredung bekannt, die Herr Erzberger am 27. Juli mit dem leitenden Redakteur der Neuen Züricher Nachrichten gehabt hat. Herr Erzberger hält sich augenblicklich in Zürich auf. Der Redakteur des genannten Blattes wies auf die vom Reichstage beschlossene Friedensresolution hin meinte, daß die Berufung von Dr. Michaelis zum Reichskanzler bei den Neutralen als Symptom einer neuen Verschärfung der Kriegslage eingeschätzt werde. Erzberger antwortete u. a.:

Die Beurteilung des neuen Reichskanzlers als „Kriegskanzler" ist durchaus falsch. Er selber faßt seine Mission als Friedenskanzler auf, und so auch der Reichstag, der für die Berechtigung dieser Auffassung vollwertige Garantien besitzt. Die Berufung von Dr. Michaelis bedeutet keine Abschwächung der Friedensresolution des Reichstags, sondern sie ist eine Verstärkung derselben in allen Teilen. „Gewiß wäre es ein Verbrechen," fuhr Herr Erzberger auf eine Bemerkung Baumbergers eingehend fort, „nicht alles zu tun, um einen vierten Kriegswinter zu verhüten. Gott sei Dank liegt zur Stunde immer noch die Möglichkeit vor, ihn zu vermeiden. Die Grundlage für eine Verständigung mit England — dort liegt der Angelpunkt für den allgemeinen Dauerfrieden, um den es sich handelt — sind effektiv da. Ich unterstreiche den Ausdruck „allgemeiner Dauerfriede", womit ein Separatfriede von selber dahinfällt. Wäre mir in nächster Zeit Gelegenheit geboten, mich mit Lloyd George oder Balfour oder mit einem ihrer ersten Vertrauensmänner zu unterhalten, würden wir uns sehr wahrscheinlich in wenigen Stunden über die Verständigungs-, d. h. die Friedensbasis soweit geeinigt haben, daß die amtlichen Friedensverhandlungen danach sofort beginnen könnten.

Baumberger bemerkte: „Diese letzteren Sätze sind von so ungeheurer Wichtigkeit, daß ich Sie ausdrücklich frage, ob ich dieselben wörtlich veröffentlichen darf." — Erzberger antwortete: „Tun Sie es ruhig. Ich verbürge mich dafür."

Nach einer anderen Mitteilung hat Erzberger nicht gesagt, er verbürge sich dafür, sondern: „Ich lasse mich dafür verhaften". Welcher Art sind nun die Erzbergerschen Grundlagen? Man muß annehmen, daß er als solche die Forderungen von Lloyd George und Asquith in Hinsicht auf Belgien annimmt, wie auch die Frankfurter Zeitung gestern wieder behauptet, daß nach den Erklärungen der deutschen Regierung Belgien heute kein Hindernis eines Friedens mehr bilde. Belgien wird kein Hindernis des Friedens mehr bilden, wenn wir unsere Zustimmung zur vollständigen Wiederherstellung geben. Uns sind solche Erklärungen der Regierung nicht bekannt. Das Spiel, das hier getrieben wird, ist ganz klar. Die um Erzberger, die Frankfurter Zeitung und den Vorwärts wollten durch ihre Agitation eine Zwangslage für den Reichskanzler herbeiführen — durch Bearbeitung der internationalen öffentlichen Meinung — in der er auf den Boden ihres Verständigungsfriedens treten muß, als Geschobener der englandfreundlichen Kreise in Deutschland und der Engländer. Darum behaupten sie Herrn Michaelis auf ihrer Seite zu haben.

Ohne Zweifel haben wir noch immer eine Lage, die an Verworrenheit und Unklarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Daß diese Verworrenheit und Unklarheit, dieses Buhlen bestimmter Kreise um Englands Gunst unseren Kampf sicherlich erschwert, bedarf ja keiner Worte.

Herr Michaelis mag aus Gründen, die wir hier nicht erörtern wollen, vielleicht nicht in der Lage sein, die letzte vollste Klarheit zu schaffen; die Politiker aber, die den Verständigungsfrieden als Sicherungsfrieden auffassen, werden nicht versäumen, der Erzberger-Scheidemannschen Gruppe die volle Verantwortung dafür zuzuschieben, daß sie in dem schweren diplomatischen Spiel, das uns bevorsteht, England ja so gute Trümpfe zustecken, wie die Bereitwilligkeit zum Verzicht auf Sicherung unserer westlichen Grenze. Denn um dieser Sicherung handelt es sich bei Belgien, das wir nicht annektieren wollen, das aber nicht zu ständiger Flankenbedrohung Deutschlands von England eingerichtet werden soll.

Großbritannien will keinen Verständigungsfrieden.

Erklärungen des Reichskanzlers.

Berlin, 28. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Der Reichskanzler hat heute Abend eine große Anzahl von Vertretern der Presse bei sich empfangen und bei dieser Gelegenheit folgende Ausführungen gemacht:

„Ich habe Sie nicht nur deshalb hierher gebeten, weil ich von vornherein beim Antritt meines neuen Amtes deutlich bekunden wollte, wie hoch ich die weltpolitische Bedeutung der Presse bewerte, und wie viel mir daran liegt, ihr enges, vertrauensvolles Zusammenwirken mit der Reichsregierung zu sichern, meine Einladung hat auch noch einen unmittelbar greifbaren Anlaß.

Die Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George vom 21. Juli in der Queenshall und die letzten Verhandlungen im englischen Unterhaus haben aufs neue mit unwiderleglicher Deutlichkeit bewiesen, daß Großbritannien keinen Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, sondern nur einen solchen Abschluß des Krieges will, der die völlige Unterwerfung Deutschlands unter die gewaltsame Willkür des Feindes bedeuten würde.

Eine weitere Bestätigung für diese Tatsache ist der Umstand, daß der englische Minister Carson kürzlich in Dublin erklärt hat, Verhandlungen mit Deutschland, welcher Art sie auch seien, könnten erst beginnen, wenn die deutschen Truppen über den Rhein zurückgezogen worden seien. Bonar Law hat auf die Anfrage Kings zwar diese Erklärung insofern abgemildert, als er den Standpunkt der englischen Regierung dahin festlegte, Deutschland müsse sich, wenn es den Frieden verlange, vor allem bereit erklären, das besetzte Gebiet zu räumen. Wir haben unterdessen greifbare Unterlagen dafür, daß die Regierungen unserer Feinde durchaus der von Carson so unvorsichtig abgegebenen noch weitergehenden Erklärung beipflichten.

Es ist Ihnen allen bekannt, daß die schon seit Wochen in der neutralen Presse verbreiteten, zuerst in der Berner Tagwacht vom 19. Juni aufgetauchten ganz bestimmten Angaben über weitgehende, von England und Rußland gebilligte Eroberungspläne der französischen Republik bis heute unwidersprochen geblieben sind. Es trifft sich gut und es wird für die Aufklärung der gesamten Welt über die wahre Ursache der Fortsetzung des blutigen Völkermordens von der größten Bedeutung sein, daß inzwischen auch schriftliche Beweise für diese eroberungslüsterne Gesinnung der Feinde in unsere Hände gelangt sind. Ich meine damit von Augen- und Ohrenzeugen aufgezeichnete Berichte über die geheimen Verhandlungen der französischen Kammer vom 1. und 2. Juni d. J.

An die Regierung Frankreichs richte ich hiermit die öffentliche Anfrage, ob sie bestreiten will, daß die Herren Briand und Ribot in jener geheimen Kammerverhandlung, an der die aus Petersburg heimgekehrten Abgeordneten Moutet und Cachin teilgenommen haben, die Tatsache zugeben mußten, daß Frankreich noch kurz vor dem Ausbruch der russischen Revolution mit der Regierung des Zaren, die Herr Lloyd George in seiner letzten Rede als eine „geistesenge und verkommene Autokratie" bezeichnete, weitgehende Eroberungspläne vereinbart hatte? Ich frage, ob es wahr ist, daß dem französischen Botschafter Paléologue auf Grund einer Anfrage, die er nach Paris gerichtet hat, am 27. Januar d. J. von dort die Ermächtigung erteilt worden ist, einen Vertrag mit Rußland zu unterzeichnen, der von Herrn Doumergue durch Verhandlungen mit dem Zaren vorbereitet worden war? Ist es richtig oder nicht, daß der Präsident der Republik auf Berthelots Vorschlag diese Ermächtigung ohne Vorwissen Briands erteilte und daß Briand sie nachträglich gutgeheißen hat? Dieser Vertrag sichert Frankreich seine im Anschluß an frühere Eroberungskriege gezogenen Grenzen vom Jahre 1790 zu, also Elsaß-Lothringen, dazu das Saarbecken und weitgehende Gebietsveränderungen am linken Rheinufer, ganz nach Gutdünken Frankreichs. Hat nicht Terestschenko, nachdem er in Rußland ans Ruder gelangt war, gegen die französischen Eroberungsziele, die sich überdies in der Türkei auf die Gewinnung Syriens erstreckten, Einspruch erhoben? Hat er nicht in einer vorübergehenden Regung seines vaterländischen Gewissens erklärt, das neue Rußland würde, wenn es von diesem französischen Kriegsziel erführe, nicht mehr gewillt sein, sich am Kampf weiter zu beteiligen? War die Reise Thomas' nach Rußland nicht in erster Linie ein erfolgreicher Versuch, Terestschenko diese Gewissensbedenken zu nehmen? Das alles wird die Regierung der französischen Republik nicht ableugnen können. Sie wird weiter, wenn auch nur stillschweigend, zugeben müssen, daß Briand in der Kammersitzung hinter verschlossenen Türen heftigen Angriffen ausgesetzt war, daß Ribot den Geheimvertrag mit Rußland nach anfänglicher Weigerung auf das Verlangen Renaudels vorlegen mußte und daß Briand sich in der nachfolgenden erregten Debatte selber die Maske von Gesicht gerissen hat, indem er erklärte, das Rußland der Revolution müsse halten, was das Rußland des Zaren versprochen habe. Was die unteren Volksklassen Rußlands dazu sagten, könne Frankreich fall lassen. Bezeichnend ist ferner, daß Moutet in Rußland nach seinem eigenen Zugeständnis auf die von dem Verbündeten gestellte Frage, ob Elsaß-Lothringen das einzige Hindernis für den Frieden sei, geantwortet hat, auf eine so gestellte Frage könne er keinen Bescheid geben. Man möge bedenken, daß die russische Revolution mit französischem Blute erkauft worden sei.

Auf die Stimmung der Russen wirft ein helles Schlaglicht das Zugeständnis Cachins, die russischen Vertreter hätten bei der Verhandlung mit ihm erklärt, auf Konstantinopel legten sie keinen Wert, das sei keine russische Stadt. Auch die Abgesandten des russischen Heeres hätten sich dem angeschlossen.

Ohne Rücksicht auf diese deutlichen Beweise für das Bestreben des russischen Volkes gegen seine Machteroberungspolitik hat Ribot in der geheimen Kammerverhandlung die Revision der französischen Eroberungsziele abgelehnt. Er berief sich dabei u. a. auch auf die Tatsache, daß Italien ja ebenfalls große Gebietserweiterungen zugesichert worden seien. Um die selbst französischen, durch die Revanchelust geblendeten Augen nicht ohne weiteres einleuchtenden Ansprüche auf das linke Rheinufer ihres eroberungslüsternen Charakters zu entkleiden, bediente er sich zuletzt des Advokatenkniffes, von der angeblich notwendigen Gründung eines Pufferstaates zu reden. Die Opposition durchschaute jedoch auch dieses Manöver und rief ihm während des lärmenden Widerspruchs, der ihn umtobte, mit Recht entgegen: „Das ist schändlich!"

Besonders bemerkenswert aber ist, das möchte ich noch zum Schluß erwähnen, aus der Erwiderung Ribots auf eine friedensfreundliche Rede Augagneurs die Bemerkung, daß die russischen Generale erklärt hätten, ihre Armee sei niemals in besserer Verfassung und besser ausgerüstet gewesen als zur Zeit. Hier tritt mit aller Deutlichkeit zutage, was Herr Ribot so sehr zu verkleinern bemüht war: der dringende Wunsch, das russische Volk noch weiter für Frankreichs ungerechtfertigte Machtgelüste bluten zu lassen.

Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, aber nicht so, wie Herr Ribot es sich gedacht hat. Denn selbst ihm wird man nicht so viel Mangel an Menschlichkeit zutrauen dürfen, daß er etwa von vornherein die Erfolglosigkeit der inzwischen von Rußland erpreßten Offensive vorausgesehen und sie trotzdem nur deshalb gefordert hat, weil er sich davon auf jeden Fall eine weitere Galgenfrist bis zu dem ersehnten Eingreifen Nordamerikas in den Krieg versprach.

Die feindliche Presse hat sich bemüht, meine Antrittsrede im Reichstag dahin auszudeuten, daß ich der von der Mehrheit des Hauses gefaßten Entschließung nur unter dem schlechtverschleierten Vorbehalt deutscher Eroberungswünsche zugestimmt hätte. Diese Irreführung, über deren Zweck wohl keinerlei Zweifel bestehen kann, muß ich zurückweisen. Wie sich andererseits aber von selbst versteht, setzt die von mir abgegebene Erklärung voraus, daß auch der Feind auf Eroberungspläne verzichtet. Die Tatsachen, die ich Ihnen heute vor Augen geführt habe, lassen erkennen, daß unsere Gegner an einen solchen Verzicht nicht im entferntesten denken.

Die französische Regierung hat fürwahr allen Grund gehabt, die Kammerverhandlungen vom 1. und 2. Juni hinter verschlossenen Türen abhalten zu lassen. Denn die heute ans Licht gezogenen Vorgänge sind ein neuer Beweis dafür, daß nicht wir und unsere Verbündeten, sondern nur die feindlichen Mächte an der Fortsetzung des Krieges die Schuld tragen und daß nicht uns, sondern unsere Feinde der Drang nach Eroberungen leitet. Dieses Bewußtsein von der Gerechtigkeit unseres Verteidigungskrieges wird auch ferner unsere Kraft und Entschlossenheit stählen.

Der Sturm bricht los!

Deutschlands Erhebung im August 1914.

Von Geheimrat Prof. Dr. Rudolf Eucken, Jena.

Ein höchst merkwürdiges Jahr war das Jahr 1914, neben der großen Erhebung von 1813 wohl das merkwürdigste unserer ganzen Geschichte: seine erste Hälfte eine Zeit fruchtbarer Arbeit und friedlichen Fortschritts, auch voller Pläne der Völkergemeinschaft, seine zweite der Beginn eines ungeheuren Weltkrieges, wie die Erfahrung der Menschheit ihn bisher nicht kannte. Wir erinnern uns, wie damals die Ereignisse in unheimlicher Steigerung uns überfielen und Schritt für Schritt unaufhaltsam zu einer Katastrophe drängten: der grauenhafte Mord von Sarajewo, das österreichisch-ungarische Ultimatum, seine Ablehnung durch Serbien, schließlich und ausschlaggebend die Mobilisierung gewaltiger Truppenmassen durch Rußland; als notgedrungenes Endergebnis alles dessen auch von deutscher Seite die Mobilisierung und die Kriegserklärung.

Wie wirkte sie auf das deutsche Volk? Voll bewußt, daß bei den Ereignissen sein eigenes Geschick auf dem Spiele stehe, hatte es in atemloser Spannung ihre Entwicklung verfolgt; es sah den Kreis der Gegner sich immer enger zusammenziehen, die Gewitterwolke über seinem Haupte immer dichter und bedrohlicher werden, ohne doch der Dinge Lauf von sich aus ändern zu können. So wirkte die schließliche Entscheidung vor allem wie eine Befreiung von unerträglichem Druck, als eine Reinigung der Atmosphäre: jetzt sah man klar, jetzt wußte man, was zu tun war.

Und nun erhob sich ein gewaltiger Sturm, fegte alle Sorgen und Zweifel hinweg, erfüllte die Gemüter mit flammendem Zorn und band sie aufs engste zusammen. Nun gab es nur ein Ziel: das bedrohte Vaterland zu schützen! Vor diesem Ziel verschwanden alle Unterschiede der Stämme wie der Klassen, der Bekenntnisse wie der Parteien. Nun fühlte sich das ganze Deutschland wie kaum je als eine innere Einheit, durch einen Gedanken und einen Willen verbunden, in solcher Einigung aber allem Ansturm der Feinde gewachsen.

Wer ein solches Aufflammen als eine bloße Eroberungssucht verunglimpft, der hat kein Gefühl für das, was im Leben der Völker edel und groß ist. In Wahrheit war jener Zusammenklang der Gemüter, jene willige Hingebung an das Ganze, jene freudige Opferbereitschaft kein Ausfluß wilder Naturkraft, sondern es vollzog sich hier eine Erhöhung, eine Umwandlung ethischer Art. Wir fühlten uns ganz und gar im Dienst einer hohen Aufgabe, die wir selbst uns nicht ausgesucht hatten, die von höherer Macht uns auferlegt war und uns daher mit der zwingenden Kraft einer unabweisbaren Pflicht ergriff. Und indem wir diese Pflicht anerkannten und die Notwendigkeit in freie Tat verwandelten, gewannen wir auch die freudige Zuversicht, daß uns das Vermögen zur Lösung jener Aufgabe verliehen sein werde. Damit erlebten wir einen gewaltigen Aufschwung der Seele: das Leben des Ganzen wurde unmittelbar das eigene Leben jedes einzelnen, alles Starre geriet damit in Fluß, neue Lebensquellen brachen hervor, wir fühlten uns selbst erhoben und brannten vor Begier, die Gesinnung in Tat umzusetzen.

Nur wenigen Zeiten ist es vergönnt, einen solchen weltgeschichtlichen Augenblick der Erhöhung und Sammlung zu erleben; die es aber erleben, die empfangen damit eine innere Weihe unvergeßlicher Art, denen leuchtet ein, daß nicht bloß die Zeiten die Menschen, sondern auch die Menschen die Zeiten machen; denen hebt sich damit das Bild des Menschenwesens und befestigt sich gegenüber allem Zweifel ein freudiger Glaube an Gesinnung und Kraft des Menschen, ja an einen Sinn und Wert des Lebens.

Mit einem Schlage werden wir über alle die Bedenken und Sorgen hinausgehoben, die ein verwickelter Kulturstand mit sich zu bringen pflegt; fühlten wir uns vordem zersplittert und gespalten, so entdeckten wir nun eine alles durchdringende Einheit unseres Wesens. Fürchteten wir vordem, schon zu altern, und glaubten wir an uns greisenhafte Züge zu entdecken, so fanden wir uns nun jugendfrisch und in solcher Jugendlichkeit einer unbegrenzten Steigerung fähig. Ein solches Bewußtsein gab uns eine freudige Zuversicht und das Vertrauen, allen Aufgaben gewachsen zu sein. Das tat es bei allen Lebensaltern, das tat es vornehmlich bei der Jugend.

Was wir von dem Heldensinn und dem Opfermut der Jugend der Freiheitskriege bewundernd gelesen hatten, das erlebte eine Auferstehung bei uns selbst. An den Liedern, welche die Gesinnung und die Taten der Freiheitskriege feierten, hatte sich unsere Jugend erbaut, und zu dieser Gesinnung hatte sie sich in Wort und Gesang gern bekannt; nun wurde das Bekenntnis auf die Probe gestellt, und mit Stolz sahen wir unsere Jugend diese Probe glänzend bestehen. Das geschah gleichmäßig in allen Kreisen, das fand einen besonders greifbaren, ja ergreifenden Ausdruck an unseren Universitäten. An den Schluß des Sommerhalbjahres pflegten sonst die Stiftungsfeste der verschiedenen Verbindungen zu fallen, welche auch die „alten Herren" zahlreich herbeizulocken pflegten; nun trat an die Stelle der Feste der Treuschwur für das Vaterland, die einmütige Meldung zum Waffendienst. Der schwere Ernst der Zeit wurde vollauf anerkannt, aber er konnte die Gemüter nicht niederdrücken, denen das Bewußtsein der Gerechtigkeit der deutschen Sache und des engen Zusammenschlusses aller Deutschen einen festen Halt und eine freudige Zuversicht gab.

Jedem einzelnen gewann sein Leben einen neuen Sinn, indem es nunmehr dem Ganzen wertvoll wurde. Dessen Wohle zu dienen, seine Selbständigkeit zu verfechten, die reichen Schätze zu wahren, die jahrtausendlange Arbeit dem deutschen Volke bereitet hatte, das war ein lebenswürdiges Ziel, vor dessen Größe alles Enge und Kleine verschwand. Wie ein elementares Geschehen kam jener Sturm über uns, uns zugleich mit Demut und Stolz erfüllend.

Mit solcher Gesinnung gingen wir in den Kampf; haben wir in seinem Verlauf diese Gesinnung bewahrt?

Manches ist anders gegangen, als wir es damals dachten. Wir erwarteten einen raschen Verlauf und einen baldigen Abschluß des Waffenganges — nun zog und zieht sich die Sache in die Länge und fordert neben kühnem Wagemut auch ausharrende Standhaftigkeit. Wir hatten zu Beginn mit Gegnern, wenn auch überlegener, so doch begrenzter Zahl zu tun — nun hat sich diese Zahl fast ins Unbegrenzte gesteigert. Wir sahen selbstbeschworene Bündnisse treulos gebrochen, wilden Haß gegen uns aufgepeitscht und uns mit einem dichten Netz elender Entstellungen und Verleumdungen umstrickt; wir mußten uns mit Schmerz überzeugen wie wenig Macht gegen selbstische Interessen und wilde Leidenschaften die schlichte Wahrheit besitzt.

Auch sei nicht verkannt, daß in unserem eigenen inneren Leben nicht alles der Größe des Anfangs entsprach. Wir hatten ja nicht nur gegen den äußeren Feind, sondern auch um unsere wirtschaftliche Selbsterhaltung zu kämpfen und mußten dabei nicht geringe Mühen und auch Entbehrungen auf uns nehmen. Es läßt sich nicht leugnen, daß viele den dabei entstehenden Versuchungen unterlegen und daß bei uns manche Züge ersichtlich geworden sind, die zu einem Heldenvolk im Welttampf wenig passen. Kleinsinn und Kleinmut krochen wieder aus ihrem Versteck hervor und erkühnen sich dreister Worte.

Müssen wir deshalb am Kern unseres Volkes, an seiner Kraft und an seiner weltgeschichtlichen Aufgabe zweifeln? Nein und abermals nein! Die freudige, beinahe festliche Stimmung des Anfangs konnte unmöglich durch den Verlauf der Jahre verbleiben; der Sturm mußte größerer Ruhe weichen; erforderlich ist nur dieses, daß der Geist, die Gesinnung, womit wir begonnen, sich ungeschwächt erhält. Daß das aber geschieht, dafür bildet ein weithin sichtbares und unangreifbares Zeugnis unser herrliches Heer mit seinen Taten zu Lande wie zu Wasser. Einer weit überlegenen Uebermacht hat unser Landheer große Strecken, ganze Reiche dem Feinde abgerungen und behauptet sie unerschütterlich gegen äußerlich überlegenen Angriff. Unsere Seemacht aber, die jüngste unter denen der Großmächte, hat sich in gewaltiger Schlacht dem stärksten Gegner ge-

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Gefr. Wilhelm Fleckenstein, in einem Landw.-Inf.-Rgt., Kanzleiassistent bei der Stadtgemeinde Mannheim, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Langstr. 42a.

Kurt Springer, bei einem Landw.-Inf.-Batl., Wirt, Bürgermeister-Fuchsstraße 15 wohnhaft.

Sonstige Auszeichnungen.

Vizefeldwebel Stephan Bopp, Kaufmann von Mannheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

Die gleiche Auszeichnung wurde dem Gefreiten Fritz Braun, Elektrotechniker bei einem Res.-Feldartillerie-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes, Angestellter der Siemens-Schuckert-Werke, Sohn des Herrn Küfermeisters Bernh. Braun, Langstr. 43, verliehen.

Jahresberichte der höheren Lehranstalten.

Realgymnasium.

In dem Jahresbericht des Großh. Realgymnasiums Mannheim wird u. a. folgendes ausgeführt: Das dritte Kriegsjahr griff in gesteigertem Maße störend und erschwerend in das Leben unserer Schule ein. Die stark verminderte Zahl der Lehrkräfte, die seit Mitte Januar 1917 nicht einmal mehr der unvermeidlich nötigen Zahl der Klassen entsprach, erneute Einziehungen zum Heere, Erkrankungen und dadurch bedingte Beurlaubungen, Kriegsmaßnahmen mannigfacher Art, an denen die Schule Mitarbeit leistete, gestalteten die Aufrechterhaltung des Unterrichtsbetriebes mitunter recht schwierig trotz der äußersten Inanspruchnahme aller Mitglieder des Lehrkörpers und der fast in allen Unterrichtsfächern verkürzten Stundenzahl und gänzlichen Wegfalls mancher Fächer in einzelnen Klassen. Im Kampfe für das Vaterland fielen Professor Karl Loew und Lehramtspraktikant Jakob Reiber. Karl Loew war am 10. Oktober 1884 in Billigheim geboren. Er besuchte das Gymnasium in Mannheim, das er 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Darauf studierte er in Würzburg, Freiburg und Heidelberg klassische Philologie. 1908 bestand er sein Staatsexamen und war darauf an mehreren Anstalten des Landes als Lehramtspraktikant tätig; 1914 wurde er in Mannheim, das ihm in der Gymnasiasten- und Praktikantenzeit eine zweite Heimat geworden war, Professor. Am 11. Februar 1915 wurde er eingezogen und kurz vor seinem Tode zum Leutnant befördert. Er fiel am 25. April 1917. In ihm betrauern wir einen außerordentlich kenntnisreichen, idealgesinnten Kollegen und Lehrer und werden dem früh Vollendeten ein ehrendes Gedächtnis bewahren. Jakob Reiber, ein gebürtiger Hohenzoller, trat nach bestandener Staatsprüfung im Jahre 1908 in den höheren Schuldienst ein. Nach wechselnder Verwendung an verschiedenen Anstalten des Landes wurde er 1913 unserer Anstalt überwiesen, wo er bis zu seiner Einberufung im Frühjahr 1916 eine segensreiche Tätigkeit ausübte. Kurz bevor er ins Feld rückte, reichte er seiner jungen Frau die Hand zum Lebensbunde. Schon am 7. Oktober 1916 gab er auf dem blutgetränkten Boden Frankreichs sein hoffnungsvolles Leben hin. Als lieber Amtsgenosse und aufrechter Charakter wird er in unserem Gedächtnis weiterleben. An das Realgymnasium wurden im Berichtsjahre versetzt: Professor Anton Badersbach von der höheren Mädchenschule in Lahr auf 12. September 1916, Lehramtspraktikant Wilh. Dürr auf 23. November 1916, Lehramtspraktikant Dr. Konrad Nagel auf 19. Januar 1917 und Lehramtspraktikant Dr. Julius Widmaier auf 18. Juni 1917, zur Stellvertretung und Fortsetzung seines Probejahres. Garnisonpfarrer Max Lichtnich übernahm auf 17. April 1917 den Religionsunterricht des zum Feldgeistlichen ernannten Garnisonpfarrers Paul Haag. Lehramtspraktikant Dr. Friedrich Gissinger wurde am 15. Januar 1917 an das Gymnasium in Wertheim versetzt. Aus dem Heeresdienste wurde entlassen: Professor Anton Albecker am Ende des Schuljahres 1915—16; zum Heere wurden eingezogen: die Professoren Hugo Drös, Philipp Haeffner und Anton Badersbach am 16. Januar 1917. Professor Norbert Weindel wurde auf 3 Jahre zum Mitgliede des Beirats als Vertreter des Lehrkörpers gewählt. Der Direktor der Anstalt, Herr Geh. Hofrat Wilh. Höhler, ist seit Ende Mai 1917 erkrankt; zu seinem Stellvertreter wurde Professor Karl Jost ernannt. Leutnant, Lehramtspraktikant Dr. O. Dannenberger geriet am 20. September 1916 bei einem Sturmangriff in russische Gefangenschaft.

In der Zeit vom 1.—19. Februar 1917 mußte der Unterricht wegen Kohlenmangels gänzlich ausgesetzt werden, die Osterferien wurden dafür erst am 5. April begonnen. Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse und dem Zähringer Löwenorden II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern wurde Leutnant, Lehramtspraktikant Karl Großkinsky ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten: Leutnant, Professor Fr. Kraft, Leutnant, Professor K. Haem, und Vizefeldwebel, Lehramtspraktikant K. Holzmann. Das Kriegsverdienstkreuz wurde den Professoren H. Drös und Ph. Haeffner, das Kriegshilfskreuz den Professoren A. Becker und K. Albecker und dem Lehramtspraktikanten E. Rothfritz verliehen. Am 12. Mai 1917 starb nach schwerem Leiden der Untersekundaner Karl Rub. Die schriftliche Reifeprüfung des Schuljahres 1916—17 fand vom 4.—6. Juni 1917, die mündliche unter Vorsitz des zum Großh. Prüfungskommissär ernannten Herrn Studienrats Otto Dornheim am 9. Juni 1917 statt. Die 11 Oberprimaner, darunter 6 Schülerinnen, erhielten das Zeugnis der Reife. Fürsorgliche Reifeprüfungen legten während des Berichtsjahres 16 Oberprimaner ab, die zum Heere einrückten. Eine besondere Reifeprüfung für Schulfremde und eine Prüfung zur Erlangung des einjährig-freiwilligen Zeugnisses wurden während des Schuljahres abgehalten, denen sich je ein Prüfling unterzog. Auch im vergangenen Jahre setzten unsere Schüler eine Ehre darein, bei allen Sammlungen des Roten Kreuzes in der Schule und auf der Straße eifrig mitzuwirken. Nicht minderen Eifer zeigten sie bei der Fortsetzung des vor zwei Jahren begonnenen Werkes der Goldgeldsammlung. Diese stieg im laufenden Jahr auf 96 000 Mark, daneben konnte auch einiger Goldschmuck sowie Platin an die Goldankaufstelle abgeführt werden. Die in das Berichtsjahr fallenden Kriegsanleihen hatten ebenfalls ein gutes Ergebnis, die fünfte erbrachte 50 000 Mark, die sechste sogar 72 000 Mark. Insgesamt hat unsere Schule bisher 286 000 Mark an Kriegsanleihen aufgebracht. An Pfingsten richtete die Stadt Mannheim auf ihrem Gut auf der Friesenheimer Insel Unterrichtskurse zur Unterweisung in landwirtschaftlichen Arbeiten ein, zu denen sich bisher etwa 120 Schüler unserer Anstalt gemeldet haben. Die Organisation und Werbetätigkeit der Metallsammlung und der Kriegsanleihen lag auch in diesem Schuljahre wieder in Händen von Professor A. Albecker, der auch die Behandlung der die landwirtschaftliche Hilfsarbeit der Schüler betreffenden Angelegenheit übernommen hat. Etwa 30 Schüler bewirtschaften unter Leitung des Oberreallehrers A. Edelmann und des Lehramtspraktikanten E. Brachat einen kleinen Schulgarten, dessen Erträgnisse der bedürftigen Bevölkerung unserer Vaterstadt zugeführt werden sollen. Auch in diesem Schuljahre teilten wir unser Anstaltsgebäude mit dem Gr. Karl Friedrichs-Gymnasium, dessen Haus für militärische Zwecke benützt wird, in der Weise, daß der Unterricht der beiden Anstalten jeweils an 3 Tagen vormittags und an 3 Tagen nachmittags abgehalten wird.

Die öffentlichen Lehrproben und die Ausstellung von Zeichnungen fallen in diesem Jahre aus. Die nichtöffentliche Schlußfeier fand Samstag, 28. Juli in der Aula statt. Das neue Schuljahr nimmt seinen Anfang am Mittwoch, 12. September mit der Entgegennahme von Anmeldungen neu eintretender Schüler. Freitag, 14. September versammeln sich nachmittags 4 Uhr sämtliche Schüler in der Aula zur Verlesung der Schulgesetze und Konstituierung der Klassen. Der regelmäßige Unterricht beginnt Samstag, 15. September, vormittags 8 Uhr.

Das Kindertagesheim auf der Rennwiese

hatte am Samstag einen Festtag. Zum ersten Male seit seinem vierteljährlichen Bestehen sah es fremde Gäste, die der freundl. Einladung des Vereins Mutterhaus für Kinderschwestern in Mannheim Folge geleistet hatten. Ein großer, hellfreundlicher Raum — es ist die durch eine Wand abgetrennte östliche Hälfte des großen Wirtschaftsgebäudes — nahm die erschienenen Damen und Herren auf. Ueberall, wohin das Auge blickt, auf weißen Blumentischen oder rotgestrichenen, mit lustig-bunten Rosetten bemalten Tischen und Truhen standen blühende Blumenstöcke, die Wände schmücken herzige Kinderbilder, von lieben, alten Märchen erzählend. Dann kam die kleine, an Zahl so große Gesellschaft (100 Kinder in vorschul- und schulpflichtigem Alter) in Begleitung der Oberschwester und ihrer Helferinnen. Zwei beherzte Mädchen trugen Gedichte vor, die in wohlgelungener Weise dem Gefühl und Dank der Kleinen Ausdruck gaben, die hier, fernab dem Großstadtgetriebe, unter treusorgender Pflege ihre Körperkräfte heben und stärken dürfen. Dem anwesenden Vorsitzenden des Badischen Rennvereins, der liebenswürdigerweise einen Teil der Gebäulichkeiten und Wiesen des Rennplatzes zur Verfügung stellte, überreichten die beiden Mädchen in geschmackvollen Rahmen gefaßte Aufnahmen aus dem Tagesheim. Landeskommissär Geh. Oberregierungsrat Dr. Clemm gab in längeren Ausführungen ein Bild der Entwicklung des Vereins „Mutterhaus für Kinderschwestern" und seiner Tätigkeit, namentlich im Kriege. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich das Mutterhaus für Kinderschwestern zu einer segensreichen Einrichtung emporgearbeitet, viele Hunderte von Kindern unterstanden schon seiner Obhut, viele Schwestern sind aus ihm hervorgegangen und leiten nun hier selbst oder sonst in badischen Gauen Kinderhorte und -schulen. Während des Krieges hat der Verein bereits drei Horte in verschiedenen Stadtteilen ins Leben gerufen, auch ein Tagesheim für Kinder von 3 bis 6 Jahren besteht seit längerer Zeit. Der Initiative und rastlosen, opferfreudigen Tätigkeit von Frau Regierungsbaumeister Billfinger und dem Entgegenkommen des Bad. Rennvereins ist es zu danken, daß nunmehr ein großes Tagesheim errichtet werden konnte, das außer etwa 20—30 Kleinen noch 80—100 Schulkindern Pflege und Verköstigung gewährt. Ueber die Einrichtung selbst hat ein dieser Tage erschienener Artikel unterrichtet.

Die Kleinen führten ihren erwachsenen Gästen ein hübsches Erntespiel vor und zogen dann unter Trommelschlag und Klingklang hinaus auf ihre Wiese und ihren „Berg", auf den sie nicht wenig stolz sind. Auf dem Wege dahin warfen wir einen Blick in das freundliche Zimmer der Schwestern und die Liegehalle der Kleinen, von denen jedes seinen bestimmten Liegestuhl mit Kissen hat. Auf der Wiese waren die Kinder erst recht in ihrem Element. Abwechselnd führten die Kleinen und Größeren, die Buben und Mädels, Bewegungs- und Singspiele vor, und es war für uns Erwachsene ein herzerfrischender Anblick, diese braungebrannten Kinder, denen man die Großstadt und namentlich die Großstadt im Kriege, nicht mehr ansah, beim Spiel auf grüner Wiese zuzusehen, den Mädels bei ihren graziösen Reigen, den Jungens bei ihren Soldatenspielen. Zur Feier des Tages gab es nachher an den im Freien aufgestellten Tischen einen ff. Schokoladepudding, der die kleinen Buben- und Mädelherzen höher schlagen ließ. Die älteren Kinder gingen den Schwestern an die Hand, damit die Verteilung rascher vonstatten ging und die Geduldsprobe nicht zu hart ausfiel — es darf nämlich keines zu essen anfangen, bevor alle versorgt sind. So wurde denn der süße, braune Pudding zweimal verschlungen, erst mit den Augen, dann mit dem Mund, oder noch öfters, denn es gab zwei Portionen für jedes. Und obendrauf gab es noch etwas für die Leckermäulchen: gekochte Pflaumen. Nach und nach verschwanden die Gäste, wußten sie doch, daß der ereignisreiche Tag den Kleinen so viel zu plappern gab und daß die Mäulchen sich erst recht zu rühren anfangen, wenn die Jugend wieder unter sich ist. pp.

Am Dienstag, den 31. Juli, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm die Brotmarken und Zusatzmarken 1—4. Für je 100 Gramm Brot oder je 75 Gramm Brotmehl der Bestellabschnitt der Ersatzmarke für Kartoffeln Nr. 11 und der Stammabschnitt B der Zusatzmarke für Schwerarbeiter.

Butter: Für ein Achtel-Pfund die Buttermarke 98 in den Verkaufsstellen 201—450 auf Kundenliste.

Fett: Für ein Achtel-Pfund die Fettmarke 35 in den Verkaufsstellen 101—325.

Eier: Für ein Inland-Ei (26 Pfg.) die Marke 33 in den Verkaufsstellen 257—530.

Magermilch und Buttermilch: Für ½ Liter die Marken 6—9.

Kartoffeln: Für je ein Pfund der Lieferungsabschnitt der Kartoffelmarke 30 und der Kartoffelzusatzmarke 33.

Kondensierte Milch: Für jede Haushaltung 1 Flasche kondensierte, gezuckerte Vollmilch zu 1,35 Mk. gegen die Haushaltungsmarke 35 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 202—259 auf Kundenliste.

Die Markenverteilungsstelle im Rosengarten
ist wegen Vorbereitung der Ausgabe der neuen Lebensmittelmarken täglich bis einschließlich Mittwoch, den 1. August, an den Vormittagen für die Bevölkerung geschlossen.

Städt. Lebensmittelamt.

Städtische Bekleidungsstelle, Mannheim, P 3, 5/6.

Unsere Haussammlung hat begonnen! Zunächst werden sich unsere Sammlerin der Oststadt betätigen. Möchte doch jede Hausfrau, wenn sie im Briefkasten unsere Mitteilung findet, daß nach einigen Tagen ein Sammler oder eine Sammlerin wieder zur Abholung versprechen wird, **eingedenk sein des Gebots der Stunde**, die Größe unserer Aufgabe erkennen und alles Entbehrliche richten! Nur so können wir Ganzes schaffen.

An die Dienstboten aber richten wir den Appell, unsere Beauftragten nicht ohne alles Weitere abzuweisen, oft gegen den Willen der Herrschaft. Auch sie möchten die Bedeutung erkennen und es dürfte sich hier empfehlen, wenn von herrschaftlicher Seite die nötige Aufklärung und Anweisung im Vorraus erteilt würde.

Sammelt die Küchenabfälle.
Bewahrt sie vor Verderb.
Ihr sichert **dadurch unsere Viehfuttervorräte.**
Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Hausfrauen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.

Die **Annahmestellen** sind geöffnet: ½5—½7 Uhr:
am Marktplatz jeden Tag.
Ecke Waldhofstraße: täglich.
Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags.
Luisenring 44: Jeden Tag (Annahme von jegl. Sorten Altwaren wie Papier, Lumpen, Metalle, Korken, Flaschen, Gummi, Knochen, Kaffeesatz.
Lindenhof-Marktplatz (Johanniskirche): Montags, Mittwochs und Samstags.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:
Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Rathaus.

* **Vom Hofe.** Samstag Abend begaben sich die Großherzoglichen Herrschaften wieder nach Schloß Eberstein. Großherzogin Luise kehrte am Freitag Abend wieder nach Schloß Baden zurück.

* **Aus dem Staatsdienst entlassen** wurde Justizaktuar Jakob Müller beim Notariat Singen auf Ansuchen.

* **Aus der Landeskirche.** Da am 1. August das dritte Kriegsjahr zu Ende geht, wird in der Landeskirche auf Anordnung des Oberkirchenrats am 5. August im Gottesdienst das Gedächtnis der Vollendung des dritten Kriegsjahres begangen. Nach Verlesung des Predigttextes wird eine vom Oberkirchenrat verfaßte Ansprache verlesen, in der betont wird, es sei eine harte Zeugung für die gesamte Menschheit, daß der Krieg nun schon drei volle Jahre währt und von Jahr zu Jahr an Ausdehnung und Heftigkeit zugenommen hat, während alle deutschen Versuche, Frieden zu machen, erfolglos geblieben sind. Da unsere Feinde ihre habgierigen und rachelüsternen Pläne nicht aufgegeben haben, dürfen wir nicht um jeden Preis den Frieden erkaufen, wir müssen ihn erkämpfen! Zu den Opfern an Geld und Gut ist jetzt auch die Abgabe der Kirchenglocken gekommen und dem Landesherrn und den Seinen ist es ebenso sehr wie dem schlichten Kirchgänger ein schmerzliches Entbehren, ihre vertraute Stimme für lange Zeit hinaus nicht mehr zu hören. Das Metall der Glocken hilft mit, damit die Heimat verschont bleibe von den unmittelbaren Schrecken des Krieges, und darum sprechen wir alle mit strengem Ernst und in tiefer Bewegung: Gott wolle auch dieses Wirken unserer Glocken segnen! Das Glockenopfer soll uns ein Zeichen des bußfertigen und darum starken Glaubens vor Gott sein, der mehr als alles andere zum Sieg und Frieden führen wird und danach zur Erneuerung unseres Volkes.

* **Handelserlaubnis.** Wir machen alle Kaufleute, die eine Erlaubnis gemäß § 1 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom hiesigen Bezirksamt erhalten haben, darauf aufmerksam, daß sie auf schriftlichen und gedruckten Mitteilungen, die sie im geschäftlichen

---

machen, ja überlegen gezeigt; durch die Unterseeboote ist sie uns ein Gegenstand zuversichtlicher Hoffnung, allen Feinden ein Gegenstand banger Sorge geworden. Daß wir das weitaus stärkste aller Völker sind, das hat der vergebliche Ansturm der mehr als halben Welt gegen uns unstreitbar gezeigt. Die Quelle unserer Stärke aber ist nicht die Zahl, sondern der Geist, der das Ganze beseelt und zusammenhält. Dieser Geist offenbart sich mit einer alle Sorgen und Zweifel verscheuchenden Macht einem jeden, der kämpfenden Gliedern unseres Volkes persönlich näherrückt. Hier hat sich der tapfere und zuversichtliche Geist, der die entscheidenden Tage des Kriegsbeginns belebte, in voller Kraft und Frische erhalten, willig und freudig werden hier täglich schwere Opfer gebracht, und wird ungebeugten Muts stündlich dem Tode ins Auge geschaut. Die Größe und Einheit des Volkes findet hier eine feste Verkörperung.

Sollten wir anderen, die wir doch weit geringere Mühen zu tragen, weit geringere Opfer zu bringen haben, nicht alles daransetzen, uns eines solchen Heeres würdig zu zeigen und an der Größe teilzugewinnen, die uns seine heroische Leistung unablässig vor Augen hält? Tun wir das, so dürfen wir mit Freude und Stolz der Augusttage von 1914 als eines bleibenden Besitzes und Gewinnes gedenken, des gewaltigen Sturmes, der damals unser Volk durchbrauste und es zu ungeahnter Höhe emporhob; so dürfen wir uns zugleich in der Ueberzeugung befestigen, daß unsere Kraft nicht erlahmt, sondern in voller Frische geblieben ist; daß wir daher getrost in die Zukunft unseres Volkes blicken dürfen, dessen gewiß, daß das Blutopfer für das Vaterland, das Unzähligen von denen aufgelegt war, die in jenen Tagen so frisch und froh in den Krieg gezogen sind, nicht vergeblich dargebracht wurde.

Wie unsere kämpfenden Brüder, so mahnen uns auch unsere toten Helden: ihr leuchtendes Beispiel mahnt uns zur Größe, zur Standhaftigkeit, zum Vertrauen!

Neues Theater.

Rosengartengastspiele des Magdeburger Wilhelm-Theaters.

4. Auf Flügeln des Gesanges.

Gute Rollen muß der Schauspieler haben, das heitere Lebensbild von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer bietet solche. Und gefüllt durch Berliner Witz, köstliche Laune, frische Komik; darüber hinaus durch Bühnenbilder, die Spreewaldzauber, Varietékunst und die Wanderung „nach Blamenau" verinnlichen. Sie waren ein feines Kunstwerk für sich, diese Bilder in den Rahmen unserer Sommerbühne gefaßt, es gelang zugleich, die Bewegungen möglich und die Perspektiven glaubhaft zu machen. Mit der Musik ist es freilich weniger gut bestellt, denn Walter Kollo und Willi Bretschneider werden immer trivialer. Aber ihre „schlichten" (?) Weisen gehen gar leicht in die Ohren, so „Musik für alle" lieben; sie wären wohl noch wirksamer gewesen, wenn der junge Kapellmeister mehr „Handgelenk", mehr Uebersicht, mehr Ruhe gehabt hätte. Halten wir uns an die Handlung, an die Rollen, so buchen wir die Gewinnseite der vorgestrigen Erstaufführung. Wer hätte wohl hinter Erna Schlegel eine so vorzügliche Possensoubrette vermutet? Sie kann auch sehr angenehm singen, die Stimme klang nun freier, und die ganze Darstellung war von echter Laune erfüllt. Außerdem sah Fräulein Schlegel (wohl ein echtes Theaterkind?) vorzüglich aus und zeigte natürliche Gewandtheit, auf alle Nüancen des Partners einzugehen. Als solcher bewährte sich Herr Hans Baron wiederum, mit den Manieren guter Theater das nicht erlernbare Element des OperettenTenorbuffos vereinigend. Als eine der besten Vertreterinnen des weiblichen Charakterfaches glänzte Fräulein Auguste Richter. Sie hielt ihre heikle Rolle trotz aller Berliner Derbheit auf der Höhe des alten Hoftheaterstiles, verlinisierte sehr echt und tanzte so geschmeidig-zierlich, wie es ihrer stattlichen Erscheinung wohl Niemand zugetraut hätte. Ihr Tanzduett mit Teddy Liebling (den Herr Schapill mit wirksamer Komik ausstattete, ohne lebensunwahr zu werden), war eine glänzende Nummer. Dies Duett und das folgende — eine Satire auf die blöden Couplet-Festungen — waren die Glanzpunkte des Abends. Nennen wir noch Binse, den Direktor des Edentheaters und den Agenten Riebezahl, zwei vorzüglich getroffene Chargen der Herren Wilhelmi und Blosil, bemerken wir, daß Herr Rommel einen singenden Liebhaber agierte und der undankbaren Aufgabe zu trotz mit Blumen geehrt wurde, und vergessen wir nicht, wie viel die Vertreter der weniger wirksamen Rollen zum besten Gelingen beigetragen haben, in Rechnung zu stellen. Die Gesamtdarstellung unter Leitung des Herrn Direktor Norbert und der Bühnenmeisterin Viktoria Bradburn bot auch eine Berliner Posse in künstlerischer Form. Und dies ist die Hauptsache. A. Bl.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Orgelandacht in der Christuskirche.

Zum Gedächtnis der Vollendung des dritten Kriegsjahres.

Wie im Vorjahre, veranstaltete unser einheimischer Orgelmeister, Herr Arno Landmann, zum Beschlusse des dritten Kriegsjahres gestern in der Christuskirche eine würdig verlaufene Orgelandacht. Die abwechslungsreiche, mit feinem künstlerischen Geschmack aufgestellte Vortragsfolge war auf den Meister aller Orgelmeister, J. S. Bach, gegründet und führte über Händel, Reger, Raff und Liszt zu Paul Gerhardt, dem Organisten der Marienkirche zu Zwickau, dessen Phantasie über „Eine feste Burg ist unser Gott" weniger Erfindung als bemerkenswertes technisches Können, namentlich auch kontrapunktische Kunst, aufweist. Trauer und Trost waren die Grundideen dieses Programms. Daß dieser sinnige Gedanke in vielen musikalischen Herzen dankbaren Widerhall fand, bewies der überaus gute Besuch und die Andacht, mit der man den befreienden Klängen lauschte.

Bachs gewaltiges C-moll-Präludium gab den Intritus, und Landmann ließ dieses Werk der Weimarer Schaffensperiode, das so viel Freude am Vollklang bekundet, in seiner ganzen Größe erstehen. Das Thema trat stets klar zutage, ob es im Manual oder wie am Schlusse im tiefen Baßregister erscheint. Zu wirksamer Kraftentfaltung steigerte sich der Töne Macht bis zum lichtvollen C-dur-Schluß. Dem Gedenken der im Kriege Gefallenen galt eine Tonschöpfung des „letzten" Reger, die Trauerode op. 145 Nr. 1. Die stimmungsvolle Einleitung ist Gefühlsmusik im besten Sinne des Wortes. Neben der Kraft tonmalerischer Erfindung, der bei Reger ohne weiteres vorauszusehenden harmonischen und kontrapunktischen Meisterschaft, fesselt diese Trauerode durch Intensität des Ausdrucks und erhabene Schönheit des Gedankeninhalts. Herr Landmann gab dasselbe unter Benützung des Fernwerkes in archaistischen Farben. Zwischen beiden Instrumental-Werken stand Händels prächtige Arie „Du sankt, o armes Vaterland" aus „Judas Maccabäus", die Frau Martha Bernsheim, unsere längst geschätzte einheimische Sopranistin, mit glockenreiner Stimme, Vortragsgeschmack und edlem Empfindungsausdruck zu bester Wirkung brachte. Raff's „Sei still", Liszt's „Der du von dem Himmel bist" und „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" ließen nicht minder die wohlgebildete Stimme, die hohe Gestaltungskunst der Sängerin bewundern, die in Herrn Landmann einen fein und charakteristisch zeichnenden Begleiter gefunden hatte. Herr Stadtpfarrer Schenkel schilderte in bilderreichen Worten die Not, die Schrecken des nunmehr dreijährigen Krieges. Dank gebührt Gott, der uns sicher behütet, gebührt den tapferen Soldaten, die allen Anstürmen getrotzt und Stand gehalten haben. Aber der Dank soll werden zur Tat. Gerne und willig soll man Opfer bringen. So schreiten wir als Opfernde ins vierte Kriegsjahr hinein. Wie lange wird es noch dauern? Wir wissen es nicht. — Eins aber ist sicher: Wir halten aus bis zum glorreichen Sieg! Denn „Eine feste Burg ist unser Gott"! So mündete die eindrucksvolle Ansprache direkt in die musikalische Schlußnummer, Paul Gerhardt's Phantasie über den bekannten Lutherchoral. Und so glänzend Herr Landmann diese Komposition zu geben wußte, über gewisse Längen und erfinderische Schwächen konnte die virtuose Wiedergabe nicht hinwegtäuschen. Friedrich Mack.

MARCHIVUM

Verkehr versenden, den Tag der Erteilung der Erlaubnis, sowie die Stelle zu vermerken haben, die die Erlaubnis erteilt hat. Dies könnte z. B. durch einen Stempelaufdruck „1. 8. 1916 Erlaubnis vom Bezirksamt Mannheim" geschehen. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. (fünfzehnhundert Mark) bestraft.

* **Meldepflicht für gewerbliche Großverbraucher von Brennmaterial.** Wir machen auf die Anzeige in dieser Nummer aufmerksam, durch welche die säumigen Verbraucher nochmals zur sofortigen Meldung bis spätestens 4. August aufgefordert werden.

* **Der gestrige Sonntag** war ein ausgesprochener Hundstag. Mit afrikanischer Glut brannte die Sonne und gestaltete den Aufenthalt in den Mauern Mannheims schier unerträglich. Wer nicht in den nervenstärkenden Rheinbädern Erfrischung suchte, machte es sich in der Wohnung hinter den herabgelassenen Rolläden so viel wie möglich bequem. Bis zum Abend hielt die Schwüle unvermindert an. In der neunten Stunde zogen von mehreren Seiten Gewitterwolken herauf, die aber erst nach 10 Uhr voll zur Entladung gelangten. In das Abendkonzert des Friedrichsparkes brachte der an sich nicht unwillkommene Regen, der für kurze Zeit recht ergiebig war, eine sehr empfindliche Störung. Das außergewöhnlich zahlreich erschienene Publikum flüchtete mehreremale in den Saal, kehrte aber, als es sah, daß es bei Blitz und Donner blieb, immer wieder in den Garten zurück. Erst gegen Schluß des Konzertes machte ein durchdringender Guß den Aufenthalt im Freien unmöglich. Herr Kapellmeister Becker ließ sich im wasserdichten Pavillon mit seiner Musikerschar nicht stören und führte das Konzert bis zu letzten Nummer mit der gewohnten Gediegenheit durch. Eine besondere Note erhielten die Darbietungen durch die Mitwirkung des beliebten Mitgliedes des Hoftheaters Herrn Fritz Müller, der mit mehreren Vorträgen zeigte, daß seine tragfähige Stimme noch nichts an Kraft und Schmelz eingebüßt hat. Durch die Wiedergabe von „Lohengrins Herkunft" und dem Liebeslied aus der „Walküre" bewährte sich der Künstler von neuem als vorzüglicher Wagnersänger. Der zu beträchtlicher Höhe mühelos aufsteigende Tenor schuf im Verein mit geschmackvollem Vortrag und guter Deklamation eine sehr anerkennenswerte Leistung. Aber auch „Blücher 1813" von E. Landhäußer und „Zwischen Metz und den Vogesen" von B. Hartl gelangten so vorzüglich zum Vortrag, daß es ohne Zugaben nicht abging, wobei der Sänger mit dem dankbaren Lied „Es liegt eine Krone" besonders gut abschnitt.

Polizeibericht vom 30. Juli 1917.

Tötlicher Unglücksfall. Gestern Nachmittag 5¾ Uhr ertrank beim Baden im Altrhein in der Nähe von Rheinau der 18 Jahre alte Kupferschmied Willi Lufft von Brühl. Dessen Leiche konnte bis jetzt noch nicht geländet werden.

Brand. Durch Versagen der Antriebsvorrichtung entstand am 28. ds. Mts., abends 7½ Uhr, im Hause J 1, 6 ein Brand, wodurch ein Film zerstört wurde. Es entstand dadurch ein bis jetzt noch nicht festgestellter größerer Schaden. Die Berufsfeuerwehr, welche herbeigerufen wurde, brauchte nicht mehr einzugreifen, da das Feuer durch den Kinoinhaber wieder gelöscht war.

Betriebsstörung. Auf dem Bahnhofplatze steckte gestern Nacht 9¾ Uhr der Führer eines elektrischen Straßenbahnwagens der Linie 4 zur Rückfahrt nach Ludwigshafen den Reflektor um. Während dieser Zeit stieg ein bis jetzt noch unbekannter Fahrgast in den Wagen ein und griff aus Unvorsichtigkeit an die Kurbel. Dadurch lief der Wagen ohne Führer weiter und sprang an der Kurve beim Springbrunnen aus den Schienen. Ein im gleichen Moment aus der Stadt kommender Wagen der Linie 2 stieß dem aus den Schienen gesprungenen Wagen in die Flanken und zertrümmerte die vordere Plattform. Ein auf dem Wagen der Linie 4 stehender Fahrgast aus Heidelberg wurde durch Glassplitter verletzt. Die Betriebsstörung dauerte etwa 1 Stunde.

Aus Ludwigshafen.

* **Zum Direktor des Schlachthofes** wurde Herr Tierarzt Dr. Schrödel gewählt, der diesen Posten seit Kriegsbeginn in Stellvertretung versah. Die Ernennung gilt rückwirkend ab 1. Juli 1917.

Zum Ableben Ernst Bassermanns.

Weitere Beileidskundgebungen.

Frau Julie Bassermann sind noch folgende Beileidskundgebungen übermittelt worden:

Zum Hinscheiden ihres Gemahls spreche ich Ihnen und den Ihrigen mein aufrichtiges Beileid aus. Wilhelm, Kronprinz.

✣

Wir sind tief erschüttert durch den allzufrühen Heimgang unseres unvergeßlichen Führers, des hochgemuten Kämpen für des Reiches Machtstellung, Herrlichkeit und Freiheit. Gerade in der jetzigen Zeitlage fühlen wir den Verlust besonders empfindlich und würdigen Ihren Schmerz. Wir sagen Ihnen und Ihrer Familie herzlichstes Beileid.

Nationalliberaler Verband der Provinz Brandenburg.
Dr. Leidig. Dr. Liepmann.

✣

Aufs schmerzlichste bewegt durch das unerwartete Ableben Ihres hochverehrten Gatten, drücken wir Ihnen namens der Nationalliberalen Partei Anhalts unser herzlichstes Beileid aus. Tief trauernd stehen wir mit Ihnen an der Bahre unseres langjährigen, bewährten Führers, dessen Verdienste um die Nationalliberale Partei und unser geliebtes Vaterland wir nie vergessen werden.

Landesverband der Nationalliberalen Partei Anhalts.

✣

An die Nationalliberale Partei sind weiter folgende Kundgebungen gesandt worden:

Prinz zu Schönaich-Carolath, Amtitz.

Der nationalliberalen Fraktion sprechen wir zu dem Hinscheiden ihres hochgeschätzten Führers unser aufrichtiges Beileid aus. Mit Ihnen beklagt der Reichstag, beklagt in ernster Stunde das Vaterland den schweren Verlust.

Die Deutsch-konservative Fraktion des Reichstags.
gez.: Graf Westarp.

✣

Seiner Durchlaucht Prinzen Schönaich-Carolath, Amtitz (Kr. Guben).

Zu dem schmerzlichen Verluste, der Ihre Fraktion durch den Tod Ihres hochgeehrten Führers Bassermann betroffen hat, spreche ich im Namen der Zentrumsfraktion des Reichstags herzlichstes Beileid aus. gez.: Abgeordneter Dr. Mayer, Kaufbeuren.

✣

Durch die Trauerkunde vom Tode unseres unvergeßlichen Bassermann schmerzlich bewegt, beehren wir uns, namens des Nationalliberalen Vereins Nürnberg den Ausdruck wärmster Teilnahme zu übermitteln. Der Verein wird dem hervorragenden Führer, der sich restlos dem Wohle des Vaterlandes u. der Partei gewidmet hat, eine stets dankbare Erinnerung bewahren; sein Name wird in der Geschichte weiter leben und kommenden Geschlechtern als unvergängliches Vorbild treuester Arbeit zum Wohle der Gesamtheit voranleuchten.

Mit treudeutschem Gruß
Nationalliberaler Verein Nürnberg.
Erster Vorsitzender im Felde. Hans Schmidt, Zweiter Vorsitzender.

✣

Dem Parteivorstand spricht anläßlich des Hinscheidens des hochgeschätzten Führers der Partei, unseres verehrten Reichstagsabgeordneten Bassermann, herzlichstes Beileid aus.

Bismarckklub der Getreuen Saarbrückens.

Die Volksernährung.

Die Kartoffel-, Brot- und Kohlenversorgung in Baden.

oc. **Karlsruhe**, 30. Juli. Zwei sehr wichtige Wirtschaftsfragen stehen heute im Vordergrund des Interesses: die Kartoffelversorgung und die Kohlenversorgung. Wie wir hören, wird die Belieferung von Frühkartoffeln zu Beginn des Monats August eine bessere werden und Mitte des kommenden Monats eine normale sein. In der Spätkartoffelversorgung müssen wir damit rechnen, daß es keine Bezugsscheine gibt. Nach den uns gewordenen Informationen hat das Ministerium des Innern die Gründe für und wider das Bezugsscheinverfahren eingehend mit den Vertretern der Städte erörtert — wobei sich der Vertreter von Mannheim mit aller Entschiedenheit gegen das Bezugsscheinverfahren aussprach — und es beharrt nun auf seinem Standpunkt, im kommenden Herbst nur eine allgemeine Belieferung von Kartoffeln durch die Kommunalverbände zuzulassen und die Einzelversorgung ganz auszuschalten. Zu ihrem ablehnenden Standpunkt gegenüber der Wiedereinführung des von so vielen Seiten gewünschten Bezugsscheinverfahrens wurde die badische Regierung veranlaßt durch die zahlreichen und großen Mißstände, die dieses Verfahren im Spätherbst 1916 hervorrief und das damals fast zu einem Zusammenbruch der Kartoffelversorgung der Städte durch die Kommunalverbände geführt hätte. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Versorgung der Massen der Bevölkerung mit Kartoffeln die Hauptsache sei. Sie wird dabei darauf dringen, daß die Kommunalverbände die städt. Haushaltungen möglichst sofort mit dem ganzen Wintervorrat beliefern, dessen Aufnahme denjenigen Leuten, die über die nötigen Aufbewahrungsräume verfügen, zur Pflicht gemacht werden wird. Diejenigen Haushaltungen, die bei der Allgemeinbelieferung weniger gute Kartoffeln erhalten und dadurch im Laufe des Winters einen größeren Abgang haben, will man durch Ersatz besserer Kartoffeln entschädigen. Ferner wird das Ministerium die Bestimmung treffen, daß solche Leute, die Kartoffeln auf eigenem Grund und Boden pflanzen, aber in einem anderen Kommunalbezirk wohnen, diese Kartoffeln auch für sich verwenden dürfen.

Zur Brotversorgung können wir mitteilen, daß vom 13. August ab, von welchem Tage an die Fleischzulage in Wegfall kommt, die tägliche Brotration wieder auf 220 Gramm erhöht wird. Das Mehl wird auch weiterhin mit 94 Prozent ausgemahlen; ob diese Ausmahlung später etwas herabgesetzt werden kann, hängt von dem Ausfall der neuen Ernte ab, ebenso, ob die 220 Gramm tägliche Brotration über den 1. Oktober ds. Js. hinaus beibehalten werden kann. In der Kohlenversorgung sind die Zufuhren nach Baden in der letzten Zeit bessere geworden. Mit einer Kohlenknappheit werden wir trotz alledem rechnen müssen. Sie wird erhebliche Einschränkungen in Kohlen- und Lichtverbrauch erheischen und wir werden uns, wohl im kommenden Winter mit einer früheren Festsetzung der Polizeistunde, mit einem früheren Ladenschluß und mit der Zusammenlegung gewerblicher und industrieller Betriebe abzufinden haben. Neuere Bestimmungen in der Kohlenversorgung sehen dahingehend vor, daß die Kommunalverbände die Brennstoffbestände und den Bedarf für den kommenden Winter festzustellen haben. In der für Baden geplanten Organisation ist der weitere Ausbau der in den Städten schon bestehenden Ortskohlenstellen und ihre Einrichtung auch in kleineren Gemeinden ins Auge gefaßt. Besonders schwierig ist die Frage, wie die Zentralheizungen mit Koksen zu beliefern sein werden; darüber sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Neue Festsetzung der Fleischhöchstpreise.

Das Ministerium des Innern hat die Höchstpreise für Fleisch und Wurst wie folgt neu festgesetzt: bei Rindfleisch: für alle Stücke mit Knochen 1,60 Mk., (ein Pfund), für ausgebeinte Stücke 2 Mk. und für Lummel ohne Knochen 2,40 Mk.; bei Kalbfleisch: für alle Stücke mit Knochen 1,60 Mk., für Schnitzel ohne Knochen 2,80 Mk.; bei Hammelfleisch: für alle Stücke mit Knochen 2 Mk.; bei Schweinefleisch: für alle Stücke mit Knochen 1,50 Mk., für ausgebeinte Stücke ohne Knochen 1,80 Mk., für gesalzenes Fleisch 1,70 Mk., für geräuchertes Fleisch 1,90 Mk., für frisches Schweinefett 1,80 Mk., für ausgelassenes 2,20 Mk., für Speck 1,80 bis 2,20 Mk., für Schinken 2,20 bis 2,80 Mk. Die Preise für Wurst sind festgesetzt: bei Leberwurst (frisch) 1,50 Mk. (das Pfund), geräuchert 1,70 Mk., bei Blutwurst 1 Mk., bei Schwartenmagen 1,40 Mk., geräuchert 1,60 Mk., bei Fleischwurst 1,60 Mk., bei Bratwurst 1,70 Mk., bei Landjäger 2 Mk. Die Höchstpreise für Leber sind: Rindleber 1,60 Mk., Kalbsleber 2 Mk., für Nieren 1,80 Mk., für Zunge frisch 2,30 Mk., geräuchert 3,50 Mk., für Kalbsgekröse 1 Mk., für Rindshirn 1,60 Mk. und Kalbshirn 1,50 Mk. das Stück. Diese Preise treten sofort in Kraft.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front

An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, etwas lebhafter nur an gewissen Stellen. Erkundungsunternehmungen, die für uns günstig verliefen, an verschiedenen Punkten der Front. Feindliche Kriegsschiffe beschossen vom Busen von Orfano aus unsere Stellungen an der Strumamündung; sie wurden jedoch durch Artilleriefeuer verjagt.

Rumänische Front.

Bei Mamudia und Tuicea Gewehrfeuer.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 28. Juli.

An der persischen Grenze nördlich und nordöstlich von Suleimfanis Patrouillengefechte. An der kleinasiatischen Küste westlich von Tschesme wurde durch unsere Artillerie ein feindliches Motorboot gezwungen, auf den Strand zu laufen. Der Inhalt des Bootes, ein 5,7 Zentimeter-Geschütz mit Munition, 4 Bomben, 6 Gewehre, ein Maschinengewehr, 310 Patronen und wichtige Papiere, wurden erbeutet. In der Nacht zum 27. Juli stellenweise Artilleriefeuer. Am 27. Juli stellenweise Feuer gegen die Gaza-Gruppe.

Das Kriegsziel der Entente.

Wir wollen die Preußen entscheidend schlagen.

London, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Bei einer Rede in Dundee sagte der Munitionsminister Churchill: „Nächstes Jahr werden wir Granaten, Geschütze, Tanks und Flugzeuge in noch nicht dagewesenen Mengen haben. Wir werden kämpfen und werden den Preis, den unsere Soldaten beinahe gewonnen haben, nicht beiseite werfen in einem Augenblick, da wir ihn ergreifen können. Wir kämpfen nicht um der Beute willen oder aus Rache, aber wir wollen die Preußen entscheidend schlagen. Wir werden durchhalten, bis wir einen unverkennbaren Sieg errungen haben, der zur Folge haben wird, daß das deutsche Volk alles Vertrauen in sein Regierungssystem und seine Regierenden verliert. Wir werden unsere Verpflichtungen gegenüber unseren Verbündeten halten. Wir wollen einen bestimmten unverkennbaren Sieg für die Prinzipien der Sache, für die wir kämpfen. Wir wollen nicht mehr, aber wir wollen auch nicht weniger."

Ribots Mehrheit schrumpft zusammen.

Bern, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Lyoner Blätter melden aus Paris, die Kammer hätte gestern vor der Interpellation Buisson den Tag für die Interpellationen über die Marineverteidigung festsetzen sollen. Ribot erklärte kategorisch, der Marineminister suche sich der Debatte nicht zu entziehen, aber Lacaze könne die Festsetzung für nächste Woche nicht annehmen, was er, Ribot unterstütze. Augenblicklich sei es nicht angebracht, wiederum lange Geheimsitzungen abzuhalten. Die letzte habe lange gedauert und habe genügt. Man habe große Anstrengungen für die Marine unternommen und werde noch größere unternehmen, aber das werde nicht öffentlich besprochen werden können. Ribot schloß mit den Worten: Wir müssen nächste Woche wichtige Besprechungen mit den Führern der alliierten Regierungen haben wie bereits vergangene Woche. Unsere Verantwortung ist schwer und wird immer schwerer. Ich übernehme sie voll und ganz. (Bewegung in der Kammer.) Ich verlange aber von der Kammer, mir ihr Vertrauen zu gewähren. (Lebhafte Bewegung, Erregung.)

Meunier-Surcouf erwiderte ziemlich heftig. Auf seiner letzten Besichtigung im Westabschnitt habe er Feststellungen gemacht, die er seines Erachtens der Kammer zur Kenntnis bringen müsse. Er verlange eine Besprechung im Laufe der nächsten Woche. Kerguesec versicherte, es drohten Gefahren infolge der Fehler des Marineministers; Katastrophen könnten erfolgen. Zur Verhinderung sei eine Erörterung notwendig. (Lebhafte Bewegung.) Wenn „Kleber" auf dem Grund des Meeres ruhe, trage der Marineminister die Schuld. (Sensation und Erregung.) Ob die Katastrophe sich morgen wiederholen solle? (Gemurmel und Zwischenrufe in der Kammer; auf mehreren Bänken bricht ein spontaner Beifall los.)

Ribot ist genötigt einzugreifen und erklärt, er sei bereit, alle Mahnungen und Warnungen Kerguesecs anzuhören, der ihn aufsuchen solle. (Protestrufe werden auf zahlreichen Bänken laut.) Ribot fährt fort: Wir haben die letzte Woche vielleicht die kritischste Periode des Krieges durchgemacht, die meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Aber während der Kammerferien werde ich die Marinefrage prüfen und studieren und die notwendigen Maßnahmen treffen können. Der Ausdruck Kerguesecs „Katastrophe" ist stark. Jedenfalls gedenke ich als Ministerpräsident, der die Schwere der ganzen Verantwortung trägt, die Beschlüsse in völliger Freiheit zu fassen, in völliger Würde des Hauptes der Regierung. Ich weigere mich energisch, mich einem Druck zu fügen, den man auf mich ausüben will. (Beifalls- und Mißfallsbezeugungen werden laut. Protestrufe ertönen.)

Die Kammer ist äußerst nervös und die Abstimmung über die Annahme des Antrages erfolgt unter großer Bewegung und Unruhe. Die Auszählung ergibt, daß die Interpellation mit 281 gegen 182 Stimmen verschoben wird ohne die Festsetzung eines bestimmten Tages.

Es ist zu bemerken, daß die Minderheit gegen Ribot langsam stetig zunimmt und die Mehrheit bei jeder Abstimmung zusammenschrumpft.

Die russische Niederlage.

Die Absichten der deutsch-österreichischen Offensive.

⚒ **Budapest**, 29. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) „Pesti Naplo" veröffentlicht mit Genehmigung des Kriegspressequartiers folgende Absichten unseres Vorgehens in Galizien: Nach der Besetzung von Stanislawow bewegen sich unsere Vorstöße in zwei Hauptrichtungen, die sich an einem Punkte südöstlich von Czernowitz treffen sollen. Wenn das bisherige Tempo beibehalten, so ist vorauszusehen, daß das Ziel Samstag abends erreicht wird.

Henderson über die Lage in Rußland.

Bern, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Minister Henderson, der kürzlich aus Petersburg zurückkehrte, äußerte sich der „Times" zufolge über die Lage in Rußland folgendermaßen:

„Die Mehrheit des russischen Volkes ist für den Krieg begeistert und nicht deutschfreundlich und nicht für einen Sonderfrieden gestimmt. Eine Gegenrevolution ist unwahrscheinlich. Die Zukunft liegt im wesentlichen in den Händen des neuen Oberhauptes, das von dem allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongreß gewählt werden wird. Der Minister fuhr fort, der Kongreß sei die Vertretung derjenigen Elemente, die vermutlich die führende Partei der gesetzgebenden Versammlung sein würden. Diese von den Maximalisten bis zu unterscheidenden gemäßigteren, wiewohl durchaus revolutionären Sozialisten hätten ihre eigenen festen Absichten hinsichtlich der Beendigung des Krieges. Sie betrachteten es als notwendig, daß die organisierten Demokraten der Ententeländer ebenso wie die Zentralmächte ihre Regierungen zu einer sofortigen Neuformulierung der Kriegsziele veranlaßten. Sie forderten, daß diese Kriegsziele öffentlich, amtlich und ohne Trug und Zweideutigkeit erklärt werden würden und im Einklang stehen müßten mit ihrer eigenen Formel: keine Annexionen und keine Entschädigungen, verbunden mit dem klar erklärten Recht der Völker, über ihre eigenen Geschicke zu entscheiden. Sie wünschten sehnlichst die Zusammenkunft von Vertretern der alliierten Regierungen, einschließlich der Vereinigten Staaten von Amerika, da sie der Hoffnung seien, daß dann ihre Regierung werde ankündigen können, daß die während des Krieges abgeschlossenen Verträge revidiert seien unter der beständigen Aufgabe aller mit ihren eigenen Erklärungen unvereinbarenden Absichten. Da sie an Konstantinopel dächten und betreffs Mesopotamiens Zweifel hegten, so seien sie, wie sie erklärten, entschlossen, die Hauptfrage des Krieges nicht der zufälligen Entscheidung der Diplomatenkonferenz zu überlassen. Bis die Sache so weit geklärt sei, daß die Konferenz der Ententeregierungen sicher sei, die Stockholmer Konferenz gesichert seien, zweifle er, Henderson, ob die gesamte russische Armee und die Mehrheit der gemäßigten Sozialisten, auf die es so viel ankomme, für die Fortführung des Krieges ihr Bestes tun würden. Hinsichtlich der Frage einer internationalen Konferenz nähnen die russischen Sozialisten eine feindliche Haltung ein. Sie fürchteten die Majorisierung durch Vertreter der Ententeländer, die ihre Regierungen bei der Führung des Krieges so stark unterstützt hätten, und seien der Ansicht, daß alle Regierungen nur die herrschende Klasse der Kapitalisten und der Imperialisten, die sie als Bourgeoisie bezeichnen, repräsentieren, und hegten gegen die französischen und englischen Arbeiter Mißtrauen bloß weil diese für die gleiche Politik einträten, wie die von ihnen stark beargwöhnte Bourgeoisie.

✣

Der Reichskanzler in München.

München, 29. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Reichskanzler Dr. Michaelis ist heute Abend in München angekommen. Er wurde am Bahnhof empfangen von dem preußischen Gesandten von Treutler mit dem Attachee der Gesandtschaft, Baron Goldschmidt und Legationsrat Freiherr von Stengel. Der Minister begab sich vom Bahnhof nach dem Reginapalast-Hotel, wo er Quartier nahm. Abends folgte der Reichskanzler einer Einladung des preußischen Gesandten zum Abendessen.

Ernste Wirtschaftslage der Schweiz.

⊡ **Berlin**, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Bern wird gemeldet: Bundespräsident Schulthess und Bundesrat Ador hielten vor Schweizer Pressevertretern einen Vortrag über die zunehmenden Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage der Schweiz. Die strengste Tagesfrage sei heute das neue Handelsabkommen mit Deutschland. Der Bundesrat habe sich dahin entschieden, der Abschluß eines neuen Abkommens mit Deutschland wünschenswert sei. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Schweiz könne sich nur durch Gewährung einer beträchtlichen Anleihe ein erhebliches Quantum Kohlen zu erträglichen Preisen sichern.

Zum deutschen Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Agence Havas gibt bekannt: Der deutsche Heeresbericht vom 28. Juli meldet, daß deutsche Flieger in der vorhergehenden Nacht in Paris Bahnhöfe und militärische Anlagen mit Bomben beworfen und daß einige Treffer erzielt worden seien. Diese Behauptung ist unrichtig. Der Angriffsversuch feindlicher Flieger auf Paris verursachte keinen Verlust an Menschen und richtete keinerlei Sachschaden an.

Aufgabe des Saloniki-Unternehmens?

⊡ **Berlin**, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Nach Meldungen aus Paris verhält sich die Pariser Presse in ihrem Urteil über die Ententekonferenz im allgemeinen sehr zurückhaltend. Sie deutet aber an, daß das Salonikiunternehmen wahrscheinlich ganz aufgegeben werde. Allem Anscheine nach sollen in London alle Einzelheiten über die Räumung Mazedoniens erörtert und die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden.

Auslaufverbot für holländische Schiffe.

⊡ **Berlin**, 30. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" erfährt über London: Aus Washington wird gemeldet, daß der Ausfuhrrat den Beschluß gefaßt, 60 im Hafen von Newyork liegende holländische Schiffe zu zwingen, ihre Ladungen zu löschen. Der Ausfuhrrat hat erfahren, daß das verladene Getreide und die Ölprodukte bestimmt seien, nach Deutschland gesandt zu werden im Austausch gegen andere Waren, welche Holland aus keinem anderen Lande beziehen kann.

MARCHIVUM

Mannheimer Schöffengericht.

* **Milchfälscher** gehören zu den ständigen Gästen des Schöffengerichts. Bei den wenigen, die eine vorsätzliche Fälschung zugestehen, ist es immer die Zuweisung von zuviel Pflichtkunden, die herhalten muß. Als ob das der einzige Ausweg wäre, wenn einmal weniger Milch da ist, wie zur restlosen Bedienung der Pflichtkunden nötig wäre. Es ist doch zu machen und wird auch gemacht, daß man ausnahmsweise einmal statt einen halben Liter nur ⅜ abgibt, allerdings soll das nur bei wirklichem Milchmangel geschehen und nicht, wie es vielfach von beobachtenden Hausfrauen behauptet wird, um Leute, die keinen Anspruch auf Milch haben, doch damit zu versehen. Die Milchhändlerin Marg. Feuerstein hat einem ganz geringen Quantum Milch zur Streckung 10 Prozent Wasser zugesetzt. Da sie das erste Mal wegen Nahrungsmittelfälschung unter Anklage stand und es sich um eine kleine Menge handelte, verhalf ihr dieser Umstand zu einer sehr milden Strafe, die auf 60 Mark bemessen wurde. — Der Landwirt Balt. Bauer aus Feudenheim wußte sich eines Tages auch nicht anders zu helfen, als der Verkaufsmilch 10 Prozent Wasser zuzuschütten. Auch er ist noch Neuling und kam deshalb mit 75 Mk. Geldstrafe davon. — Viel schwieriger lag die Sache bei der Milchhändlerin Wilh. Karl von Waldhof. Am 5. März hatte sie in ihrem Laden eine Milch zum Verkaufe stehen, die von dem Offizianten Zimmermann als gewässert festgestellt wurde und die sie auf dessen Anordnung hin nur als gewässerte Magermilch zum Preise von 21 Pfg. per Liter hätte verkaufen dürfen. Sie tat das jedoch nicht und gab sie nach wie vor als Vollmilch zum Höchstpreise ab. Am 8. Mai wurde eine Milchprobe von der Karl'schen Verkaufsmilch entnommen, die einen achtprozentigen Wasserzusatz aufwies. Daß Frau Karl selbst die Mutter der Mischung ist, konnte nicht festgestellt werden. Es wurde angenommen, daß die ihr von der Mannheimer Molkereigenossenschaft angelieferte Milch bereits eine Taufe durchgemacht hatte. Wegen vorsätzlicher und fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung wurde die Angeklagte zu dreihundert Mark Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Schuster bleib bei deinem Leisten.** Der Chemiker August Königs von hier hatte 50 Kilogramm beschlagnahmefreien Spiritus in seinem Besitz, der ihn auf 4 Mark pro Kilogramm zu stehen kam. Er einigte sich mit einem Drogisten, der Interesse für den Spiritus hatte, auf einen Verkaufspreis von 20 Mark pro Kilogramm. Das Geschäftchen kam aber ans Licht und das Preisprüfungsamt hatte sich mit der Sache zu befassen. Es billigte Königs als angemessenen Verkaufspreis 8 Mark pro Kilogramm zu und berechnet demnach den von dem Angeklagten erzielten übermäßigen Gewinn auf 636 Mark. Wegen übermäßiger Preissteigerung wurde Königs zu 900 Mark Geldstrafe, an deren Stelle eventuell 180 Tage Gefängnis zu treten haben, verurteilt. Einfluß auf das Urteil hatte der Umstand, daß Königs sonst keinen Handel mit Spiritus trieb.

* **Als Hilfsmahner der hiesigen Steuerbehörde** ließ sich der Kaufmann Gustav Delder verschiedene Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen. Er kassierte 446 Mark Steuerbeträge unberechtigterweise ein, verschaffte sich unter falschen Vorspiegelungen ein Darlehen, lieh sich Bekleidungsstücke, die er versetzte usw. Er ist nach den Aussagen des Sachverständigen, Medizinalrat Dr. Fiz, für sein Tun wohl verantwortlich, aber geistig minderwertig. Das Urteil lautete auf drei Monate zwei Wochen Gefängnis.

* **Kundengelder** werden dem Fuhrmann Baumann immer gefährlich. Er bringt das Geld nicht nachhause, sondern setzt es schon unterwegs in Alkohol u. dergl. um. Diesmal handelte es sich um 10,50 Mark, die er für Särge einnahm und für sich behielt. Es gibt 3 Monate Gefängnis.

* **Unterschlagung.** Der Bierführer Anton Trischler sollte im März drei Fässer Bier an eine Wirtin auf dem Waldhof abliefern. Er hatte ihr aber leere Fässer in den Keller und verkaufte die vollen anderwärts. Den Erlös steckte er in seine eigene Tasche. Die Unterschlagung bringt ihn auf 3 Wochen in Nummer Sicher.

Aus dem Großherzogtum

oc. **Karlsruhe,** 27. Juli. Von der hiesigen Technischen Hochschule ist dem Architekten Albert Hofmann in Berlin in Anerkennung seiner großen Verdienste, um die Entwicklung deutscher Baukunst die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

oc. **Ihringen (Kaiserstuhl),** 28. Juli. Hier wurde ein Maschinengewehr gefunden, das aus einem im vorigen Jahre abgeschossenen französischen Flugzeuge herrührt. (g. K.)

oc. **Konstanz,** 27. Juli. Dieser Tage wurde in einer Gondel Frauenkleider aufgefunden. Wie sich nunmehr herausstellt, handelt es sich um einen Selbstmord. Die 29jährige Wärterin Prase aus Rudolfstadt, die im „Bellevue" in Kreuzlingen angestellt war, fuhr beim Fischerhaus, nachdem sie dort ihr Geld abgegeben hatte, mit einer Gondel den See hinaus, wo man vom Ufer alsbald das Fahrzeug führerlos treiben sah. Was das Mädchen in den Tod getrieben hat, ist nicht festgestellt. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden.

X **Konstanz,** 27. Juli. Die „Konstanzer Zeitung" schreibt: Unser Mitarbeiter Robert Maier, der zurzeit als Fliegerunteroffizier im Felde steht, hat ein seltenes Erlebnis gehabt. Wie er uns schreibt, ist er am 9. Juli aus 1100 Meter Höhe im Fallschirm aus dem Fesselballon herausgesprungen und glücklich ohne Verletzungen gelandet. Um 2 Uhr mittags wurde ihm nach dem Ballon telephoniert, daß ein feindliches Flugzeug auf den Ballon zukäme. Kaum hatte er den Hörer eingehängt, als er den Feind auch schon in rasendem Tempo auf sich zu fliegen sah. Der Motor zog den Ballon schon herunter, doch es war bereits zu spät. Auf 30 Meter Distanz sprang Maier dann in die Tiefe; durch die schnelle und große Ballastabgabe ging der Ballon natürlich schnell höher, und so kam es, daß die beiden Schüsse (anscheinend eine brennende Flüssigkeit) zwischen Fallschirm und Ballon hindurchspritzten, sodaß auch der Ballon unversehrt blieb. Die Landung erfolgte in einem dichten Wald, gerade zwischen zwei Bäumen. Unten wurde der Flieger mit Hurragebrüll empfangen und war natürlich der Held des Tages. (g. K.)

oc. **Ueberlingen,** 27. Juli. In den letzten Tagen des Maimonat hat in der Klosterkirche in Baden-Lichtental eine bemerkenswerte Feier stattgefunden. Es war die Einkleidung der Novizin Marie Dr. Wolters. Seit dem 650jährigen Bestehen des Klosters ist die erste Novizin mit akademischer Bildung und Doktorwürde in die Reihen der Lichtentaler Klosterfrauen eingetreten. Frl. Dr. Wolters ist am 3. Februar 1892 als Tochter des Ingenieurs Friedrich Wolters zu Essen an der Ruhr geboren, bestand am 4. März 1913 am Realgymnasium zu Essen das Abitur, studierte ein Semester in Heidelberg und vom Wintersemester 1913 an in Straßburg, wo sie am 24. Jan. 1917 das Staatsexamen als akademisch gebildete Lehrerin ablegte und am 3. März ihren Doktor machte. Ihre Doktorarbeit ist der hochw. Frau Maria Gertrude Malz, Aebtissin des Klosters Lichtental gewidmet. Die gelehrten Klosterfrauen, die Erzieherinnen und Lehrerinnen von einer großen Anzahl unserer badischen Frauenwelt, sind um eine tüchtige, junge wissenschaftliche Kraft reicher.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

An der Börse vollzog sich der Verkehr während der ganzen Woche in recht zuversichtlicher Grundstimmung. Eine Anregung gaben der Spekulation namentlich die in letzter Zeit aus einer Reihe von Industriezweigen gemeldeten Dividendenerhöhungen ebenso bot der andauernd sehr flüssige Geldstand eine Anregung, durch die Kursbesserungen auf den meisten Märkten nicht unwesentlich gefördert wurden. Der Zusammenbruch der russischen Heere und die Zersetzung in Rußland waren natürlich der Hauptgrund, daß auch die Geschäftstätigkeit allenthalben einen lebhaften Charakter annahm. Eine Ausnahme von der sonst sehr festen Allgemeintendenz bildete lediglich der Schiffahrtsmarkt, auf dem die Zurückweisung des Entschädigungsgesetzes an den Anschluß für Handel und Gewerbe verstimmend nachwirkte. Die Aktien dieses Gebietes lagen schwächer, doch waren die Kursrückgänge im allgemeinen nicht allzu erheblich, da die Ueberzeugung durchgriff, daß es sich dabei nur um einen allerdings wenig erfreulichen Aufschub handle, daß man aber keinesfalls ein Scheitern des Gesetzes zu befürchten brauche. Zu lebhaften Umsätzen kam es am Montanaktienmarkt, wo die kommenden Juli-Dividenden bereits die Phantasie der Spekulation beschäftigten. Dabei wird immer wieder von ruhigen Beurteilern vor Mißbrauch und Ausartung des Marktes gewarnt und wiederholt betont, daß die westliche Schwerindustrie in ihrer Dividendenpolitik mit Rücksicht auf die Arbeiter und die Steuergesetzgebung zurückhaltend sein dürfte. Das hinderte nicht, daß gerade auf diesem Gebiete sich das Geschäft sehr lebhaft gestaltete. Die Ungewißheit über das Ausmaß der Dividende und ob ein Bonus an die Aktionäre bei den Bochumer ausgeschüttet werden wird, gaben zu Realisationen Anlaß, wobei auch Phönix vorübergehend betroffen wurde. Dagegen rückten oberschlesische Werte in den Vordergrund. Von den führenden oberschlesischen mittleren und kleineren Stahlwerken wurden höher bewertet u. a. Gelsenkirchener Gußstahl, von denen die alten und jungen Aktien erheblich anzogen, ferner Caro, Oberbedarf, Bismarckhütte, Laura- und Friedrichshütte, van der Zypen, Wittener Gußstahl, Silesia, Eisenwerk Kraft und Mannesmannröhrenwerke gehen bei erhöhtem Kurse aus dem Markt. Im Gebiete der Rüstungsaktien ging es ruhiger zu. Etwas Interesse beanspruchten Rhein. Metall, Deutsche Waffen, Hirsch Kupfer, Köln-Rottweiler und Dynamit. Für die Papiere der Auto-Industrie dagegen erhielt sich lebhaftes Interesse. In erster Linie zogen die stark favorisierten Adlerwerke Kleyer, Fahrzeug Neckarsulm, Hansa-Lloyd, Benz und Daimler Vorteil. Fahrzeug Eisenach gingen bei mäßigen Umsätzen ebenfalls in die Höhe. Für die Papiere der Zellstoffindustrie erhielt sich die gute Meinung. Es zogen Aschaffenburger Maschinenpapier und Zellstoff Waldhof an. Lebhafte Umsätze vollzogen sich auch in Kaliaktien, von denen Westeregeln, Aschersleben, Deutsche Kali und Heldburg ansehnlich anzogen. Chemische Papiere haben sich nur wenig verändert. Kursfortschritte erzielten Scheidemantel, Rütgerswerke, Griesheim und Bad. Anilin. Auf die sich steigernden militärischen Erfolge im Osten fanden Deutsche Erdöl und Steaua Romana größere Beachtung. Unter den Papieren der Elektrizitätsindustrie fanden Bergmann, Brown, Boveri, AEG., Siemens Halske, Akkumulatoren und Schuckert zu höheren Kursen gute Abnehmer. Kurserhöhungen erzielten von Spezialwerten Mönus, Mainzer Gas-Apparate, Pokorny und Wittekind, Badische Uhren, Badische Zuckerfabrik, Linde Eis und Aluminium. Zu bemerken ist, daß heimische Bankaktien regerer Aufnahmeneigung begegneten und zwar zeigten besonders Diskonto-Kommandit, Dresdner, Handelsstelle, Deutsche Bank, Darmstädter sowie Provinzbanken feste Disposition. Gesucht und nennenswert höher waren auch die Aktien der Oesterreichischen Kreditanstalt. Russische Banken ruhig bei geringen Kursschwankungen. Auf dem Eisenbahnmarkte erzielten Orientbahn eine Besserung, Schantung schwächten sich ab. Höher umgesetzt wurden Oesterreichische Staatsbahn. Für heimische Renten zeigte sich wiederum einiges Interesse, während österreichisch-ungarische Werte vernachlässigt wurden, Russen neigten nach unten. Einzelne exotische Anleihen sind etwas belebter. So zeigte sich erneut einige Nachfrage nach Japaner, Chinesen, Argentinier, Türken standen im Angebot, auch Türkische Tabakregiegesellschaft und Türkische Lose stellten sich etwas niedriger. Am Geldmarkt bleibt tägliches Geld zu 4 Prozent und darunter reichlich angeboten, der Privatdiskont notierte 4¾ Prozent und darunter.

Am Schluß der Woche machte sich nach den bedeutenden Kurssteigerungen der letzten Tage eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, die auf die hoch stehenden Aktien einen mäßigen Druck ausübten, doch blieb die Grundstimmung zuversichtlich. Im allgemeinen überwogen bei ungleichmäßiger Preisrichtung Abschwächungen, am Montanaktienmarkte, wo die Ungewißheit über die Höhe die von den großen Montanunternehmungen vorzunehmenden Gewinnausschüttungen die Unternehmungslust dämpfte.

Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien.

Die Karlsr. Ztg. schreibt halbamtlich: Nachdem der Herr Präsident des Kriegsernährungsamts auf Grund des § 4 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Branntwein aus Klein- und Obstbrennereien vom 24. Februar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 179) eine Höchstgrenze der Uebernahmepreise für 1 hl reinen Alkohol festgesetzt hat, hält das **Bad. Landespreisamt** nach Anhörung von Sachverständigen bis auf weiteres folgende **Richtpreise für Branntwein für angemessen,** deren Ueberschreitung als übermäßige Preissteigerung im Sinne des § 5 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 in der Fassung vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 183) angesehen werden kann.

Preise für 1 Liter etwa 50 volumprozentig:

1. **Kirschwasser:** Erzeugerpreis bis zu 6 M., Kleinhandelspreis 6.60—7.50 M., Verbraucherpreis 8.20—10 M.
2. **Branntwein aus Kartoffeln, Rüben, Topinambur und Bierrückständen:** Erzeugerpreis bis zu 1.25 M., Kleinhandelspreis 1.40—1.60 M., Verbraucherpreis 1.75—2.25 M.
3. **Branntwein aus Getreide:** Erzeugerpreis bis zu 1.80 M., Kleinhandelspreis 2—2.30 M., Verbraucherpreis 2.70—3.10 M.
4. **Branntwein aus Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren:** Erzeugerpreis bis zu 7 M., Kleinhandelspreis 7.70—8.75 M., Verbraucherpreis 9—11.50 M.
5. **Branntwein aus Zwetschen und Weinhefe:** Erzeugerpreis bis zu 5 M., Kleinhandelspreis 5.50—6.25 M., Verbraucherpreis 7.30—8.30 M.
6. **Branntwein aus Kernobst:** Erzeugerpreis bis zu 4.50 M., Kleinhandelspreis 5—5.75 M., Verbraucherpreis 6.65—7.65 M.
7. **Branntwein aus Weintrestern und Kernobsttrestern:** Erzeugerpreis bis zu 3.50 M., Kleinhandelspreis 3.85—4.40 M., Verbraucherpreis 5.20—5.85 M.

Die angegebenen Preise stellen Richtpreise für gute Handelsware dar, die nicht überschritten werden dürfen. Ob im Einzelfalle, insbesondere bei nicht marktgängiger Ware, ein niedrigerer Preis wegen schlechter Beschaffenheit, billiger Gestehungskosten usw. angemessen ist, ist nach den Umständen des einzelnen Falles zu beurteilen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli.

Pegelstation vom Rhein	Datum 25.	26.	27.	28.	29.	30.	Bemerkungen
Hüningen*)	2.27	2.28	2.30	2.17	2.65	2.07	Abends 5 Uhr
Kehl	2.05	3.02	3.00	2.59	2.88	2.90	Nachm. 2 Uhr
Maxau	4.75	4.73	4.82	4.64	4.50	4.55	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	3.90	3.83	3.79	3.71	3.68	3.65	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.23	1.25	1.21	1.18	1.13		[illegible] 12 Uhr
Kaub	2.33	2.27	2.23	2.19	2.42		Vorm. 2 Uhr
Köln		2.05	2.08	2.01	2.29		Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.80	3.76	3.72	3.65	3.59	3.55	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.30	0.35	0.31		0.32	0.42	Vorm. 7 Uhr

Heiter + 13°.

Bekanntmachung.

Betrifft: **Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohlen, Koks und Briketts mit einem Verbrauch von 10 Tonnen und darüber.**

Trotz wiederholter Bekanntmachung in den Tageszeitungen hat ein großer Teil der zur Meldung Verpflichteten diese Meldung heute noch nicht abgegeben und werden die säumigen Verbraucher nochmals zur sofortigen Meldung bis spätestens 4. August ds. Js. ersucht. Abgesehen davon, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung nach § 7 der Bekanntmachung vom 28. Februar 1917 **mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft werden,** kann neben der Strafe Einziehung der Brennstoffe erfolgen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle gewerblichen Verbraucher (natürl. und juristische Personen) mit einem monatlichen Verbrauch von 10 Tonnen und darüber.

Die hierzu erforderlichen Formulare sind zum Preise von 15 Pfg. für 4 zusammenhängende Karten (Ergänzungskarte 3 Pfg.) bei der Ortskohlenstelle Mannheim D 7, 12 erhältlich.

Ortskohlenstelle Mannheim.

In der Zeit vom **28. Juli bis 6. August** bleiben unsere **Verkaufsräume** wegen Inventur

geschlossen.

Die Haussammlung geht auch in dieser Zeit weiter und bleibt auch die Annahmestelle wie bisher geöffnet.

Städt. Bekleidungsstelle, F 3, 5/6.

Umpressen von Damenhüten
Panamahut-Wäsche wie neu
Herren-Filzhüte und Strohhüte stellt wieder wie neu her.
Hutwäscherei C 3, 19, 1 Treppe
früher B 2, 15.

Kriegs-Versicherungen
(ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3640.

Aufgebot.
Der von uns unterm 22. Januar 1912 ausgefertigte Versicherungsschein Nr. 455550 über M. 10000.—, auf das Leben des General-Agenten Herrn **Josef Kohn in Düsseldorf,** geboren am 21. September 1874, ist abhanden gekommen. Der gegenwärtige Inhaber des Scheines wird aufgefordert, sich binnen 2 Monaten bei uns zu melden, widrigenfalls der Schein für kraftlos erklärt und eine neue Ausfertigung erteilt wird.
Berlin, den 27. Juli 1917.
Victoria zu Berlin
Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
W. Thon, Generaldirektor — Dr. Utech, Generaldirektor.

Damen die an Gesichtshaaren, Warzen, Leberflecken, Hautunreinigkeiten leiden, finden unbedingt sichere, erfolgreiche Behandlung bei
P 1, 6 Luise Maier P 1, 6
Mannheim, gegenüber Landauer. Institut für Gesichtspflege. — 18jähr. Praxis. Rat bereitwill. u. kostenlos. Weitgehendste Garantie.

ELEKTRISCHE Koch- u. Heiz-Apparate
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G. MANNHEIM
ABT. INSTALLATIONEN O 4, 8/9 TEL. 662, 980, 2032, 7495

Kaufe gebrauchte **Möbel** sowie ganze **Einrichtung**
Zahle die höchsten Preise **Morgenstern, S 4, 20.** Telephon 2503.

Real-Lehrinstitut Frankenthal
(Pfalz). Gegr. 1868 — 6 Kl. Realschule — Pensionat. Die Abgangszeugnisse berecht. zum einj.-freiw. Militärdienst u. z. **Uebertritt** in die 7. Kl. (Obersek.) der **Oberrealschule.** In diesem Jahre haben sämtliche Schüler d. 6. Klasse die Abgangsprüfung bestanden. Prospekte und Jahresbericht kostenlos durch die Direktion.

Bei ARRAS, Q 2, 19/20
sind stets auf Lager **Zöpfe** sowie alle vorkommenden Haararbeiten, zu den billigsten Preisen. Zur Verarbeit. kommen nur **reine deutsche Frauenhaare.**

Für Fuhrwerksbesitzer.
Versteigerung.
Donnerstag, den 2. August nächsthin, **vormittags 8½ Uhr** zu **Landau (Pfalz)** in ihrem Anwesen **Ostring Nr. 19,** lässt die **Firma Isaak Scharff Wwe., Kolonialwaren-Grosshandlung** in Landau wegen Aufgabe des Fuhrpark gegen bare Zahlung versteigern:
Einen grossen, auf das Beste eingerichteten Fuhrpark für 18 Pferde, worunter insbesondere 8 grosse Fuhrtransportwagen, Rollen und Pritschen, Pferdegeschirre, Wagen- und Pferdedecken u. s. w., ferner **1 eleganten** leichten **Landauer** (1- u. 2sp.), **1 Viktoriawagen,** 2 hochfeine 2sp. und 1 do. einsp. **Chaisegeschirre,** und viele andere Gegenstände.
NB. Die Fuhrwagen und Chaisen kommen präzis 10½ Uhr zum Ausgebot.
Landau, den 25. Juli 1917.
Geschäftsagent **Seibel.**

Städt. Umlage 1917.
Die Zahlungsfrist für das dritte Viertel der Umlage ist abgelaufen. Die säumigen Schuldner werden ersucht, innerhalb einer letzten Frist von 14 Tagen zu bezahlen.
Wer diese Frist versäumt, hat die geordnete Versäumnisgebühr zu entrichten und die Zwangsvollstreckung zu erwarten.
Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.
Stadtkasse: Röderer

Welche leistungsfähige Firma übernimmt die Lieferung von **großen gußeisernen Destillationsblasen** die zur Gewinnung von Ausgangsprodukten für wichtige Heereslieferungen dienen. Gefl. Angebote unt. S. S. 141 an die Geschäftsst.

Bettnässen ist leicht zu heilen. Schriftl. Garantie. Auskunft umsonst und diskret.
Frau Helene Peters Langwedel bei Bremen.

Postkarte genügt! **Nähmaschinen** aller Systeme repariert **Knudsen, L 8, 2.**

Sekretär zu kaufen gesucht. Angebote unt. W. N. 35 an die Geschäftsstelle.

Verloren
eine kleine silberne **Damenbörse.**
Abzugeben gegen sehr gute Belohnung **Mollstraße 13, 1. Etage, links.**

Arbeiterfrau verlor gestern Abend zw. 9 u. 10 Uhr **schwarzes Portemonnaie** mit Wochenlohn von Gartenfeldstraße bis 12. Querstraße. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe sofort gegen sehr gute Belohnung abzugeben. 12. Querstr. 40 a

Gärtner übernimmt aller Art Arbeiten. Sorgfältigste Bedienung zugesichert. **W. Goldberg F 6, 6/7, II.**

Hühneraugen Hornhaut u. s. w. entfernt persönlich schmerzlos. **Frau Max Hankh, N 3, 13b.**

Mir oder Mich?
Vorzügl. Lehrb. d. deutsch. Sprache 2. Rechnen 3. Schönschreiben 4. Rundschrift 5. Stenographie Stolze-Schrey 6. Maschinenschreiben 7. Buchführung (einf., dopp. u. amerik.) 8. Handelskorrespondenz 9. Deutsch 10. Rechtschreiben 11. Fremdwörterbuch 12. Geographie 13. Richtig Englisch 14. Richtig Französisch 15. Der Gute Ton. Je verzügl. Lehrb. je M. 1,20 Nachn. L. Schwarz & Co., Berlin 14 S.

Neues Theater im Rosengarten
MANNHEIM

Gesamtgastspiel des Wilhelm Theaters Magdeburg unter persönlicher Leitung des Direktors H. Norbert.

Montag, den 30. Juli 1917 Sp60

Zum 17. Male:

Die Csárdásfürstin

Operette in 3 Akten von Leo Stein u. Bela Jenbach
Musik von Emmerich Kálmán
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert
Kassenöff. 7 Uhr Anf. ½8 Uhr Ende ½11 Uhr

Mannheimer Künstlertheater
Fernr. 1694 „APOLLO“ Fernr. 7144

Heute Montag, 7¼ Uhr: Ba240
Der dumme August
Morgen Dienstag, 7¼ Uhr:
Der Glückspilz

Saalbau-Theater

N 7, 7 Telephon 2017 N 7, 7

Nur noch Heute: Die große Künstlerin
Fern Andra
in dem Prachtwerk
Der Seele Saiten schwingen nicht
Schloss und Hütte Drama in 3 Akten.
Sowie das übrige reichhaltige Beiprogramm mit einem 3-Akter-Lustspiel

Laufend wöchentlich
Feuerungs-Schlacke
abzugeben. Jb240
Süddeutsche Kabelwerke, Werk Neckarau.

Palast-Theater
Breitestrasse J 1, 6 Breitestrasse

Von heute ab neues Programm!
Montag - Dienstag - Mittwoch - Donnerstag

Henny Porten

in

Die Prinzessin von Neutralien
reizendes Lustspiel in 4 Akten.

Klebstoffe
für alle Zwecke und für jede Industrie liefert in bewährter Qualität B306
Franz G. Stenger
Chemische Produkte
Nürnberg,
Feuerweg 12
Fernsprecher 8782.
Muster 50 Pfennig.

Hühneraugen u. Hornhaut
beseitigt man schnell und schmerzlos durch Th. von Eichstedt's „Hühneraugen-Tod.“ Seit Jahren erprobtes Spezial-Mittel. Preis 1 Mark. Lbia
Kurfürsten-Drogerie, N 4, 13/14.

Miet-Gesuche.

Kinderl. Ehepaar sucht schöne abgeschlossene
2 Zimmerwohnung
Angebote mit Preisangabe unter D. L. 86 an die Geschäftsst. erbeten. 4343a

3-5 unmöbl. Räume
zum ungestört. Musizieren in guter Lage im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter S. F. 120 an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Für Photographie!
großer Raum mit Oberlicht u. el. Licht zu mieten gesucht. Ebenso ein Raum im part. für etwas Möbel einzust. i. f. Ang. u. D. C. 78 an die Geschäftsst. 4822a

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft mein innigst geliebter, herzensguter Mann, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. Franz Joseph Schneider

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 36 Jahren, wohlversehen mit den Tröstungen der hl. Kirche.

Mannheim-Waldhof (Sandhoferstr. 106), den 29. Juli 1917.

In tiefster Trauer:
Frau Dr. Maria Schneider
geb. Ohrist.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des Mannheimer Friedhofes aus statt T201

In den schweren Kämpfen fiel am 18. Juli in treuer Pflichterfüllung unser Beamter

Joseph Schmitt.

Wir verlieren in demselben einen braven, zuverlässigen Mitarbeiter, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.

MANNHEIM, den 30. Juli 1917.

„RHENANIA“
Speditions-Gesellschaft m. b. H.
vorm. Leon Weiss.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem schweren Leiden verschied heute sanft unser lieber, zu den schönsten Hoffnungen berechtigender Sohn, Bruder, Neffe und Vetter

Franz Nauen

zuletzt Unterprimaner d. Karl Friedrich-Gymnasium

im Alter von 16½ Jahren.

MANNHEIM, (L 8, 12), den 29. Juli 1912.

Dr. Victor Nauen und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. Juli, vorm. 11½ Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs statt.

Wir bitten dringend, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Susanna Bosecker, geb. Wipfler

im 60. Lebensjahr, am 28. ds. Mts., vormittags 6¼ Uhr von ihrem langen, schwerem Leiden erlöst wurde.

MANNHEIM (Hafenstr. 36), 30. Juli 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Bosecker und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag ¼4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt. 4482a

---

Offene Stellen

Mit den **Sachschadenversicherungszweigen** gründlich vertraute
Beamte
für den Aussendienst zur Bearbeitung der Schäden und Erledigung ähnlicher Aufträge E421
gesucht.
Bewerbungen mit Angabe d. Gehaltsansprüche, Bild, Zeugnisabschriften u. Lebenslauf sind zu richten an die
Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktiengesellschaft Stuttgart,
Uhlandstraße 4-6 3978a

Für unseren Holzlagerplatz in Rheinau werden sofort
2 branchekundige Vorarbeiter
(evtl. Kriegsinvaliden) gesucht. Persönlich vorzustellen auf unserem Verwaltungsbüro Mannheim Rheinkaistraße 2. S199
Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft
vormals Fendel.

Von großer Elektrizitätsfirma zum alsbaldigen Eintritt E43p
mehrere junge
militärfreie Kaufleute
(evtl. auch Kriegsinvaliden) und
Kontoristinnen
möglichst aus der Branche gesucht. Schriftl. Offerten mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. unt. **Z. M. 318** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt eine jüngere gewandte
Stenotypistin,
sowie eine
Buchhalterin
zur Führung des amerikanischen Journals und ähnlicher Bücher. Es wollen sich nur solche Bewerberinnen melden, die in den erwähnten Arbeiten tatsächlich schon Uebung und Erfahrung besitzen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Eintrittstermin, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter S. E. 138 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Frauen und Mädchen
für leichte und schwere Arbeiten gesucht.
Arbeitsnachweis der Industrie,
Weibliche Abteilung Ba240
Separateingang: Schwetzingerstrasse 17.

Zum baldigen Eintritt Nc200
1 jüngeres Mädchen
aus guter Familie gesucht.
Mannheimer Milchzentrale.

Maschinenfabrik sucht
Expedienten
und gewandte **Stenotypistin** zum baldigen Eintritt. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Ansprüchen unter S. T. 142 a. d. Geschäftsstelle B200

Nüchterner
Kutscher
guter Pferdepfleger sofort gesucht. E242
Albert Imhoff,
Erste Mannheimer Wurstfabrik G. m. b. H.,
Mannheim.

Bürobeamter
oder
Bürobeamtin
mit Buchführung u. sonst. Büroarbeiten genau vertraut, zu sofort. Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unt. S. P. 188 an die Geschäftsstelle.

Suche zum sofortigen Eintritt in die Lehre einen
jungen Mann
der Lust und Anlage zum Zeichnen hat. 4351a
Th. Walch, Architekt
B 6, 6.

Lehrling
mit guter Schulbildung per sofort gesucht. Einj.-Freiw. der Handelsrealschule erwünscht, aber nicht Bedingung. Angebote sind zu richten an G242
B. Feith. Tel. 489.

Lehrling
mit Einjährigenberechtigung gesucht Ge200
Reis & Co.
Friedrichsfeld.

Lehrling
mit Berechtigung zum Einjährig. Freiwillig. sofort gesucht. Za360
Hch. Weißmann & Co.
Zigarrenfabriken.

Arbeiterinnen
sofort gesucht. E243
Albert Imhoff
I. Mannheimer Wurstfabrik
G. m. b. H.

Für mein Blumengeschäft suche ich sofort
zwei Lehrmädchen
aus achtbarer Familie.
W. Niederhelser
P 7, 14a. D200

Sofort oder 1. August kräftiges, solides
Mädchen
für Servieren und Hausarbeit in besseres Lokal gesucht. Vorzustellen mittags. E200
Frau M. Kufer
Ladenburg.

Zur Aushilfe für 14 Tage wird für sofort eine reinliche Frau für Küche und Haushalt gesucht. **Kaffee Hartmann, P 6, 22.** J243

Dienstmädchen
gesucht. Eintritt 1. Aug. oder früher. J218
Dammstraße 18.

Stellen-Gesuche.

Junge tüchtige
Bäckermeisters-Frau
mit flotter, schöner Handschrift, sucht irgend einen Beruf zu ergreifen gleich welcher Art. 4435a
Frau K. Bentz
Mannheim
L 4, 12, 4. Stock.

Stellen-Gesuch.

Fräulein, 24 J. a., kräftiger Konstitution, ... heit, milden Charakt., ... in der Krankenpflege ... Erfahrung hat, auch ... Bügeln, Frisieren ... Ondulieren versteht ... Stelle als Jungfer ... zu einer leidenden ... Vorzügliches Zeugnis ... aus feinem Hause ... Betr. eine kranke ... gepflegt, steht zur ... fügung.
Gefl. Angebote ... S. R. 140 an die ... schäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Zu allen Büroarbeiten ...
erfahr. Kontoristin
(perfekt Schreibmaschine u. Stenographie) sucht ... 1. Sept. bei halbtägiger Arbeitszeit zu verändern. Gefl. Angeb. unt. ... an die Geschäftsst. ...

Verkäufe.

1 Sofa, 1 ... billig zu verk. K 2, ... 1 Treppe

3000 Kilo Hanf-Packschnur
... Garn, leicht gedreht ... in großen und kleinen Posten preisw. ab, ... keine Beschlagn. entgegensteht. Johannes ... mann, Hamburg 23. F243

Zu verkaufen:
Elektrisches
Kunstspiel - Klavier
mit selbsttätigem Notenwechsel, mahag., ... klassiges Fabrikat, für Restaurant oder Kino besonders geeignet. Friedenswaare. Evtl. Teilzahlung ...
Ludwig Mapper
Heidelberg
Bahnhofstraße 21.

Gold. Armband
14 kt. massiv f. 68 M. ... verk. **Sommer, Q 4, 1, ...**
4401a

Weg. Geschäftsaufg. ... wenig gebr. Schreibmaschine „Adler“ Nr. ... Mod. Nr. 7, sowie fast neue Rechenmaschine „Brunsviga“ Nr. 20898 j. Gesamtpreis v. M. 1000 ab Standort ... Barzahl. vor Versd. ... Nachn. sof. zu verk. ... U. Z. 262 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. ...

Vogelkäfig m. Gestell
2 Oelgemälde u. 2 ... z. verk. Chamissostr. 1, 4. St. ...
4416a

Holz - Cigarrenkisten
u. 1 Schild sofort zu verk. **Mendel,** Lange Rötterstraße 106.

Kauf-Gesuche.

Nähmaschinen
gebraucht, guterhaltene, ... Fuß- u. Kraftbetrieb, ...
Nähgarn
aller Art, sowie größere
Waschmaschinen
kauft
Färberei Meier
Neustadt a. d. Haardt
Einfache guterhaltene
Betten
zu kaufen gesucht.
H. Seel, Q 4, 5.

Fahrrad
ohne Bereifung für Herren und Dame zu kaufen gesucht.
L. Mengel, Speyer.

Wir sind Abnehmer ... gut erhaltenen
Gasmotors
16/20 PS für Geschäfts... neuester Konstruktion ... erbitten Angebote ... genauer Beschreibung ... Preis.
Mannheimer Nährmittelfabrik
G. m. b. H.
Mannheim.

Vermietungen
möbl. Zimmer

Haben Sie
ein möbl. Zim. zu vermieten oder suchen Sie ein solches, dann wenden Sie sich an **Vermietungs-Zentrale, N 5, 8, 1 Tr.**
Möbl. Zim. in all. Preislagen u. jed. Wunsche entsprechend. Aufträge von möblierten Wohnungen werden ... entgegengenommen.

M 2, 9 1 Treppe ... fein möbliertes Zimmer zu verm.

Kepplerstr. 13 II. ... sonnig, freundl. möbliertes Zimmer mit sep. Eingang auf 1. Aug. z. verm.

MARCHIVUM